

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 43.

Halle, Sonnabend den 20. Februar  
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Hamburg, d. 18. Februar, Nachmitt. (Tel.) Wie „Fædrelandet“ vom 15. d. mittheilt, hat der König die Kopenhagener Rhede besucht, wo das Schraubenlinienschiff „Skjold“, die Schraubenfregatte „Sjælland“ und die Schraubenkorvette „Thor“ segelfertig lagen. — Nach einem Stockholmer Privatbriefe will der aus dem amerikanischen Kriege bekannte Baron Vegeſack ein schwedisches Scharfschützen-corps errichten und mit denselben den Dänen Gültle leisten.

Hamburg, d. 18. Februar. (Tel.) Ein Anschlag der „Börsenball“ theilt mit, daß die Düppeler Bauern größtentheils das Dorf verlassen haben und daß die Häuser von den Dänen tagirt worden seien, da das Dorf von den Dänen in Brand geschossen werden soll. Zurückgekommene Wagenführer schildern die Lage der Dänen als sehr traurig, ebenso die Lage der Einwohner von Alsen. Kein Civilist darf in Gravenstein den preussischen Posten passieren; jeder Civilist ohne Legitimation wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Altona, d. 18. Februar, Abends. (Tel.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Kopenhagen ist Graf Adam Wilhelm Moltke, früherer Ministerpräsident im Casimir-Ministerium, am 15. d. daselbst gestorben. — Nach der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ haben Hamburger Kaufleute ein englisches Dampfschiff gechartert, um in dem Kanal zu kreuzen und deutsche Schiffe vor dem Einlaufen in dänische Häfen zu warnen.

Frankfurt a. M., d. 18. Februar. (Tel.) In der heutigen Bundestagsitzung wurde beschlossen einen Ausschuss niederzusetzen behufs Prüfung der von Oldenburg gegen Preußen erhobenen Beschwerde. Die Wahl der Mitglieder soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Die Versammlung beschloß ferner wegen des Embargo, welches Dänemark auch auf nichtpreussische und nichtösterreichische deutsche Schiffe gelegt, ein Embargo auf die dänischen Schiffe in allen deutschen Häfen zu legen.

Dresden, d. 18. Februar. (Tel.) Nach einem Telegramm des „Dresdner Journals“ aus Würzburg sind die Konferenzen heute daselbst eröffnet worden. Vertreten sind bei denselben: Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Koburg-Gotha und Nassau.

Triest, d. 18. Februar. (Tel.) Der im hiesigen Hafen ankernde dänische Schooner „Yemes“, Kapitain Brache, ist mit Embargo belegt worden.

Hamburg, d. 17. Februar, Nachts. (Tel.) Die Stockholmer „Post och Inrikes Tidning“ vom 15. d. dementirt officiell die Versicherung Palmerſtons, Schweden habe sich für Aufhebung der Novemberverfassung ausgesprochen. Ebenſowenig, versichert das Blatt, rebe Schweden einem Waffenstillstande das Wort. Nach amtlichen Bekanntmachungen sollen das Schraubenlinienschiff „Stockholm“ und die Dampfkorvetten „Dräb“ und „Thor“ augenblicklich seklar gemacht werden. Auch anderweitige Rüstungen sind eiligst angeordnet.

Kopenhagen, d. 17. Februar, Abends. (Tel.) Die Regierung hat ein Bocabereglement publicirt. Der hiesige Schwedische Gesandte ist zu einer Konferenz nach Stockholm berufen. Feindliche Truppen (Preußen), die in Sandberg stehen und Dänische in Rönhof haben einander über den Älſer Sund weg ohne Resultat beschossen.

London, d. 17. Februar. (Tel.) Laut amtlichen in Kopenhagen am 15. Februar veröffentlichten Berichten haben die deutschen Truppen eine ansehnliche Stärke bei Alſerup (nördlich von Düppel) vereinigt und Patrouillen bis Rübſel (vor Düppel) vorgeschickt, die sich

nach einigen Flintenschüssen zurückzogen. — Wie „Fædrelandet“ meldet, sind der dänischen Regierung keinerlei Waffenstillstands-Vorschläge zugekommen.

In österreichischen Blättern und Correspondenzen tritt das Bestreben hervor, Preußen die Verantwortung für die neuerlichen Vorfälle in Altona allein tragen zu lassen, sowie überhaupt einen Unterschied in der Aufrichtigkeit der Politik Preußens und Oesterreichs erkennen zu lassen. So sagt der Wiener „Vostschaster“: „Man ist in Berlin in großer Erregung gegen die Mittelstaaten, und man geht mit einer Hast und Leidenschaftlichkeit zu Werke, welche dem deutschen Frieden nicht zuträglich ist. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß Oesterreich in Berlin beruhigend wirkt und dringend zum Maßhalten anrät. Oesterreich legt Werth auf seine bundesfreundliche Stellung zu den deutschen Staaten und ihm ist es Ernst mit dem Wunsche, die Autorität des Bundes in Holstein nicht anzutasten. Aber wenn auch Oesterreich von manchen preussischen Manieren nicht sehr erbaut ist, so wird uns doch versichert, daß die politische Einigkeit der Mächte noch vollkommen fortbesteht, wie es sich denn Oesterreich zur Aufgabe gestellt hat, mit der größten Rücksicht gegen seinen Bundesgenossen zu handeln. Freilich scheint Preußen ein etwas unklares politisches Sehnen zu entwickeln, und gewisse Correspondenzen in verschiedenen Blättern über die preussischen Tendenzen erregen Aufmerksamkeit. Es wird in denselben eine Perspektive der Ziele eröffnet, welche von der officiellen Perspektive, welche die preussische Regierung eröffnet, etwas abzuweichen scheint. Es scheint, man bedürfe in Preußen kriegerischer Actionen zu innern politischen Zwecken. Man will die neue Militärorganisation erproben, man will sie gegen alle weiteren Angriffe feststellen, man braucht Thaten; das sind durchaus Momente, welche natürlich für Oesterreich nicht mitbestimmend wirken können. Nun fragt es sich, ob die Ziele, welche in verschiedenen Berliner Correspondenzen angegeben sind, wirkliche Absichten Preußens bedeuten, oder ob sie nur für die öffentliche Meinung präparirte Kost sind? In Wien glaubt man in bundesgenössischer Treue das letztere. Oesterreich hält, wie wir hören, an dem Ziele, den Herzogthümern die ausgebreitetsten verfassungsmäßigen Rechte sicher zu stellen. Wenigstens muß man das Ziel der Regierung Oesterreichs als ein bestimmtes, klar erkennbares bezeichnen, und wir hoffen, der österreichische Civilcommissar wird seinen Einfluß dahin geltend machen, daß unsere deutschen Brüder in Schleswig so rasch als möglich von dem dänischen Beamtenpöbel, durch welchen man in dem abgelaufenen Decennium Schleswig danifert und ausgeflogen hat, befreit werden. Der Takt, der das Auftreten des österreichischen Generals kennzeichnet, wird wohl dem des Commissars nicht fehlen.

Der „Augsb. Allgem. Zeitung“ schreibt man aus München vom 15. Februar: „Der Antrag Sachsens in der vorgestrigen Bundestagsitzung auf Verstärkung der Bundestruppen in Holstein wurde scheinbar Vernehmen nach in vollstem Einverständnis mit Baiern, Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen gestellt, deren Truppen wahrscheinlich bei der Ausführung theilhaftig werden, da das 7. und 8. Bundesarmecorps zur Stellung der betreffenden Anzahl berufen sein dürften. Das Gerücht bezeichnet hier sogar schon die 2. Infanteriebrigade (2. und 3. Infanterieregiment und 4. Jägerbataillon) unter Generalmajor Stephan für diese Bestimmung. An der Annahme des sächsischen Antrags beim Bunde ist kaum zu zweifeln.“

Die „Kasseler Ztg.“ (amtliches Blatt) schreibt in Bezug auf die Verhandlungen in der Bundesversammlung über die bekannten Differenzen wegen der Besetzung einiger holsteinischer Städte durch preussische Truppen: „Dem Vernehmen nach hat übrigens das preussische Cabinet in einer Circulardepesche sich angelegen sein lassen, den Zwischenfall auf ein Mißverständnis zurück zu führen und alle Bedenken gegen die getroffenen Maßregeln, deren Nothwendigkeit vom militäri-

ichen Gesichtspunkte behauptet wird, als auf einem unbegründeten Mißtrauen beruhend darzustellen."

Wie man aus Frankfurt a. M. berichtet, sollen die Bundes-Commissare unter Anderm vorgeschlagen haben, das neu zu bildende holländische Bundescontingent unter das Obercommando der Erektionstruppen zu stellen.

Aus London, d. 14. Februar, bringt die „Köln. Btg.“ folgende Mittheilung, für welche derselben die Bürgschaft überlassen bleiben muß: „In einer fast kategorisch zu nennenden Depesche, welche am 11. d. dem Grafen Russell überreicht wurde, macht das dänische Kabinet die ihm aus dem Londoner Vertrage erwachsenden Rechtsansprüche auf activen Beistand (?) geltend. Da der Waffenstillstands- und Conferenz-Vorschlag auf Grund des militärischen und diplomatischen Status quo gescheitert zu sein scheint — sagt die Kopenhagener Depesche —, so stelle die dänische Regierung offiziell und ausdrücklich das Ersuchen um bewaffnete Hülfe. Das gleiche und gleichzeitige Ansuchen hat die dänische Regierung in Paris gestellt, indem sie hier wie dort hinzufügte, sie sehe sich, falls sie aufs Aeußerste getrieben werde, genöthigt, den ihr von der italienischen Regierung bereits in Aussicht gestellten Beistand in Anspruch zu nehmen. Die letztere Erklärung namentlich machte hier großes Aufsehen, um so mehr, da Herr Bille in der Lage war, durch Vorlage einer Abschrift einer nach Kopenhagen gerichteten Turiner Depesche vom 6. Februar den Beweis zu liefern, daß seine Regierung berechtigt war, sich auf italienischen Beistand zu berufen.“ — Dänemark scheint sich bei dem Anspruch auf activen Widerstand nicht auf den Londoner Vertrag, der keine Gewährleistung enthält, sondern auf den Vertrag von 1720, dessen Bedeutung sehr bestritten ist, berufen zu haben. Lord Russell hat es jedoch vorerst abgelehnt, auf dieses Aktensstück zurückzugehen. Was die Aussagen der Turiner Regierung betrifft, so sind sie höchst wahrscheinlich an Möglichkeiten geknüpft, deren Eintritt äußerst zweifelhaft erscheint.

**Berlin, d. 18. Febr.** Se. Maj. der König nahm von 10 $\frac{1}{2}$  Uhr ab den Vortrag des Kriegsministers und des gestern Abend aus Dresden zurückgekehrten General-Lieutenants und General-Adjutanten Freih. v. Manneuff entgegen, welcher um 12 Uhr durch einen Besuch des Baugraffen unterbrochen wurde, in welchem Se. Maj. Vorschläge in Betreff einer neuen Packvorrichtung an den Fahrzeugen prüfte.

Der Hofmarschall des Prinzen Friedrich Karl, Kammerherr v. Meyerinck, sowie der Leibarzt des Prinzen Karl, Geh. Sanitätsrath Dr. Weiß, sind nach Flensburg abgereist.

Preussischerseits wird zum Schutz der Seelüste, wie es scheint, durch Mobilisirung des zweiten Armeecorps gerüht. Wie die Stettiner Blätter mittheilen, ist dort am 16. die Bestimmung eingegangen, daß das 2. und 14. Regiment schleunigst durch Einziehung der Reservisten auf die Kriegsstärke von 800 Mann per Bataillon gebracht werden sollen. Es scheint diese Maßregel auf das ganze 2. Armeecorps ausgedehnt werden zu sollen.

Die ministerielle „N. A. Btg.“ schreibt: „Der Corpsbefehl des Prinzen Carl wird von einem Theil der österreichischen Presse in sehr bedauerndwerther Weise ausgebeutet, um zwischen den beiden Großmächten abermals den Samen der Verstimmung und Zwietracht auszusäen. Die „Sonntagspost“ weiß vom „preussischen Maulheldenthum“ zu erzählen, und die „Deutsche Post“ spricht von der „maßlosen Unbescheidenheit“ des in Rede stehenden Schriftstückes. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Corpsbefehl eines preussischen Generals, der vor dem Feinde steht, zu commentiren; aber wir haben wohl zu der Bemerkung Anlaß, daß der Corpsbefehl des Prinzen kein politisches Aktensstück ist, zu dem es eine tendenziöse Presse stempeln will, sondern einfach die Ansprache eines preussischen Generals an seine Soldaten, eines Generals, der, ohne den Funktionen des Höchstkommmandirenden zu nahe zu treten, gar nicht das Recht hatte, seine Ansichten über die Verdienste eines Corps auszusprechen, welches nicht unter seinem Kommando steht. Diese Exzerzieren von Wien aus stehen wahrlich im grellen Gegensatz zu der hier herrschenden Stimmung, wo sich eine so lebendige und warme Theilnahme für die durchpassirenden verwundeten österreichischen Waffenbrüder kundgibt, daß sich sogar ein eigenes Comité gebildet hat, welches deren Verpflegung in ausgedehnter und sorgfamer Weise in die Hand nimmt.“

Da für den Krieg in Schleswig die Regierung extraordinäre Summen nicht erhalten hat, so ist die Frage allgemein geworden, auf welche Weise sie sich geholfen habe und weiterhin zu helfen gedenke. Die Äußerung des Ministers v. Bismarck, man werde das Geld nehmen, wo man es finde, giebt keinen Aufschluß, sondern veranlaßt im Gegentheil nur noch mehr zum Nachdenken über die Finanzoperationen der Regierung. Als schon voraus zu sehen war, daß Abgeordnetenhäuser würde die nachgesuchten zwölf Millionen nicht bewilligen, tauchten Gerüchte über Anleihen ohne das Abgeordnetenhäuser auf; allein heute spricht Niemand mehr davon, weil man eine Unmöglichkeit fingirt hatte. Auch daß die Bank durch künstliche Operationen Geld beschaffen könnte, ist als ein großer Irrthum längst abgehan worden, und hat es endlich die conservative Partei eine Zeit lang für möglich gehalten, daß eine freiwillige Anleihe sich erzielen ließe, so ist auch davon nicht mehr die Rede. Man warf das Wort hin, ohne sich zu vergegenwärtigen, wie freiwillige Anleihen einzig und allein zu Stande kommen. Freiwillige Beiträge lassen sich in beliebiger Höhe denken, aber es liegt in der Natur der Sache, daß sie der Regierung keine Gewähr bieten. Die jetzt einlaufenden Gelder finden Verwendung in den Militärlazarethen zur Equidung Bewundeter und zu nichts weiter. Die Regierung ist also auf vorhandene Fonds angewiesen, auf sie einzig und allein, und zwar ist die Summe, über welche zur Noth

verfügt werden kann, keineswegs allzu gering. Der Staatsschatz enthält eine Reserve von über 20 Millionen. Ferner scheinen die Truppenkassen bisher noch nicht angegriffen zu sein; denn wiewohl der Kriegsminister v. Roon im vorigen Jahre sagte, es sollte aus ihnen die Concentrirung der Truppen an der polnischen Grenze bestritten werden, so muß noch rechtzeitig von diesem Arrangement Abstand genommen sein, da laut Erklärung des Finanzministeriums in der Anleihecommission die Staatsüberschüsse aus dem Jahre 1863 hierzu verwendet worden sind. Nun kann aus den Truppenkassen eine nicht geringe Summe zur Herausgabe kommen, welche zusammen mit dem Staatsschatz die Bedürfnisse vorerst deckt. Es sind ferner noch erhebliche Capitalien vorhanden, die als Reservefonds aus fast allen Verwaltungszweigen zeitweilig zur Noth entnommen werden könnten. Insofern ist ihr Zweck ein wesentlich anderer, als zu Kriegsrüstungen zu dienen, und dem Principe unsrer Finanzverwaltung, die bekanntlich musterhaft ist, widerspricht eine solche Praxis ganz und gar. Die Regierung kann sich zeitweilig helfen, aber das Finanzministerium ist außer Stande, sich so lange zu helfen, als überhaupt noch Geld vorhanden ist, und dies Geld da zu nehmen, wo sich's ihr bietet. In praxi würde das, was Herr v. Bismarck als Auskunftsmittel empfahl, unvermeidlich zur Zerrüttung unsrer Finanzverhältnisse führen. Bei außerordentlichen Ausgaben im gegenwärtigen Umfang bleiben immer nur als einzige Zuflucht außerordentliche Deckungsmittel übrig, eine Anleihe unter Zustimmung der Landesvertretung. (M. 3.)

Gestern Nachmittag ist ein Transport von ca. 150 Mann Kränker und Blessirter aus Schleswig auf dem Hamburger Bahnhofe angekommen und wurden dieselben, welche nach den Lazarethen zu Frankfurt a. D. und Pustham gebracht werden, mit der Verbindungsbahn nach den resp. Bahnhöfen und von dort per Eisenbahn nach ihren Bestimmungsorten weiter befördert.

Der königliche Erlaß vom 4. Februar d. J., betreffend die in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. September 1862 zum Bau einer Eisenbahn von Rohnfurt und Görlich über Lauban, Greiffenberg und Hirschberg nach Waldenburg, so wie einer directen Eisenbahn von Küstrin nach Berlin aufzunehmende Staatsanleihe von siebzehn Millionen Thaler ist in der am 16. d. Mts. ausgegebenen Nr. 3 der Gesetzsammlung publicirt. Das Geld soll in Schuldverschreibungen über hundert Thaler, zweihundert Thaler, fünfhundert Thaler und Eintausend Thaler nach Maßgabe des Bedarfs ausgegeben und mit 4 $\frac{1}{2}$  pCt. jährlich am 1. April und 1. October jeden Jahres verzinst werden. Von dem auf die vollständige Eröffnung des Betriebes einer jeden der vorgenannten beiden Bahnen folgenden Jahre ab soll der auf eine jede derselben nach Maßgabe der darauf verwendeten Geldmittel treffende Theil der Anleihe jährlich mindestens mit 1 pCt., so wie mit dem Betrage der durch die fortwährende Amortisation ersparten und der durch Verjährung erloschenen Zinsen des Schulcapitalis getilgt werden.

Die Dienstags-Nummer der „Berl. Abendztg.“ ist polizeilich mit Beschlag belegt, muthmaßlich wegen Abdrucks der Proclamation der Frankfurter geschäftsführenden Commission, obgleich die stärksten Stellen in diesem Schriftstücke nur durch Punkte angezeichnet waren.

Der Landrath v. Young hat nach seiner Wiedereinsetzung seine schriftstellerische Thätigkeit gegen den Abgeordneten v. Hennig wieder aufgenommen.

Herr Wantrup hat als Gast in Elbing zum hundertsten Mal die Bemerkung der Fortschrittspartei prophezeit und die üblichen Redensarten vom Kanonendonner, der wie ein Gewitter die Schwärze in Preußen reinige, von sich gegeben.

### Telegraphische Depeschen.

**Hannover, d. 18. Februar.** Heute fand die Eröffnung der Ständeversammlung statt. Der Kriegsminister Freiherr v. Brandt verlas die Thronrede. In derselben heißt es unter Anderem: Der König, der zur Förderung der größeren Einigung Deutschlands sich an der gemeinsamen Gesetzgebung des Bundes und am Fürsitzentage betheiligt habe, werde auch ferner bemüht sein für eine auf verfassungsmäßigem Wege zu errichtende Bundesreform mit föderativer Basis. Auf diesem Wege verharre der König bei seinem Bestreben für die Wahrung des Rechts der Herzogthümer. Der König werde sich zwar einer einseitigen Vorgehens enthalten, aber nicht unterlassen, um neben dem steten Bemühen die drohende Spaltung unter den Bundesgenossen abzuwenden, auch die Bundesversammlung und die Selbstständigkeit seines Landes zu wahren. Der König bebaure, daß nicht Truppen des gesammten deutschen Bundes, insbesondere nicht hannövrerische an den Waffenthaten der Oesterreicher und Preußen betheiligt seien. Die Hoffnung auf Erhaltung des Zollvereins sei nicht aufgegeben. Die innere Lage sei befriedigend. Die Vorlage mehrerer Gesekentwürfe wurde verheihen.

**Hannover, d. 18. Februar.** Bei der heutigen Präsidentenwahl wurden als Vicepräsidenten präsentirt von der Adelskammer: v. Schlegel, Schatzrath Bothmer, Graf Rnypshausen; von der Deputirtenkammer: Graf Bennigen, Landrath Neubourg und Rudolf Bennigen.

**Madrid, d. 16. Februar.** Die Regierung hat den Cortes einen die Aushebung von 35,000 Mann bezweckenden Gesekentwurf vorgelegt. Die Stimmung der Aufständischen auf San Domingo wird als eine sehr gedrückte geschildert.

**Erieh, d. 17. Februar.** Ueberlandpost ist mit Nachrichten aus Calcutta vom 20. und aus Bombay vom 23. Januar hier eingetroffen. In Kabul ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Brüder Azim Khan und Azkul Khan befinden sich gegen den von England anerkannten Herrscher Schir Ali Khan im Aufstande.



schwach blieb. Die schwache Kaufkraft, die auch heute die Preise für Termine behaupten ließ, geht fortwährend nur von einem Haufe aus. Im Allgemeinen bleibt die Stimmung sehr lustlos und die Umsätze waren deswegen sehr beschränkt. Befer in fester Haltung. Für Rübel waren Abgeber, ungeschickt der niedrigen holländischen Devisen, sehr zurückhaltend und die wenigen Käufer mußten daher Preise bewilligen. gekünd. 300 Ctr. Von Spiritus läßt sich gleichfalls feste Stimmung und wenig höhere Preise berichten, doch ist auch in diesem Artikel das Geschäft so lustlos, daß nur vereinzelte Umsätze zu Stande kamen, gekünd. 10,000 Ort.

Breslau, d. 18. Febr. Spiritus vr. 3000 pCt. Tralles 13 1/2, bez. u. Br., 1/2 G. Weizen, weißer 52 - 65 M, gelber 50 - 58 M. Roggen 37 - 41 M. Gerste 30 - 37 M. Hafer 25 - 29 M.

Stettin, d. 18. Febr. Weizen 50 - 52, Frühj. 52 Br., 51, bez., Mai/Juni 53 Br., Juni/Juli 55 Br. Roggen 32 1/2, bez., Febr. 32 1/2, Br., Frühj. 32 1/2 - 33 bez. u. Br., Mai/Juni 33 1/2, Juni/Juli 34 1/2, bezabl. Rübel 10 1/2, Br., gekornes 10 1/2 bez., Febr./März 10 1/2, Frühj. 10 1/2, Spt./Oct. 11 1/2 G. Spiritus 13 1/2, bez. u. Br. 13 1/2, bez., Frühj. 13 1/2, Br., Mai/Juni 13 1/2, bez. u. Br.

Hamburg, d. 18. Febr. Getreide selbst in loco leblos, nur Roggen ab Königsberg vr. Frühj. mit 50 pCt im Rücklauf bez. und zu 50 pCt offerirt. Del fest, Mai 24 1/2, Oct. 24 1/2.

Amsterdam, d. 17. Febr. Weizen ziemlich unverändert. Roggen, preussischer Lecoroggen 2 Flor. niedriger, sonst unverändert. Raps, April 67, Octbr. 68. Rübel, Mai 38 1/2, Herbst 39 1/2.

London, d. 17. Februar. Sämmtliche Getreidearten vernachlässigt. Preise nominell.

Wasserstand der Saale bei Halle am 18. Februar Abends am Unterpegel 8 Fuß 3 Zoll, am 19. Februar Morgens am Unterpegel 9 Fuß 4 Zoll. Das Eis ist gebrochen.

Wasserstand der Saale bei Weisenfels am Unterpegel: am 17. Februar Abends 19 Fuß 6 Zoll, am 18. Februar Morgens 10 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 18. Februar Vormitt. am neuen Pegel 6 Fuß 7 Zoll. Eis stand.

Wasserstand der Elbe bei Dresden den 18. Februar Mittags: — Elbe 8 Zoll unter 0.

## Bekanntmachungen. Holz-Auction!

Auf dem Rittergute Diekau am sog. Pritschenteig sollen Montag den 22. d. M., Morgens 10 Uhr, circa 450 Schock Pappeln-Stangen und Keißholz, sowie einige Schock Schippenstiele öffentlich meistbietend verkauft werden.

Von heute an bestreibe ich die Concession zum Kleinhandel mit geistigen Getränken, was ich hiermit anzeige.

Gröbers, d. 18. Februar 1864.  
F. Schmidt.

250 Centner besten weißen Zucker-rüben-Saamen eigener diesjähriger Erndte, für deren Rechtheit und Keimfähigkeit ich garantire, hat abzulassen  
Oekonom Wilhelm Ramdohr in Aschersleben.

Mühlen sind zu kaufen und zu pachten gesucht.  
F. Schiller in Erfurt.

Zu Ostern kann ein Lehrling mit guter Handschrift in mein Colonial- und Spirituosen-Geschäft unter günstigen Bedingungen eintreten.

Herrmann Otto in Merseburg.  
Ein Lehrling sucht unter annehmbaren Bedingungen W. Köpfe, Müllermeister in Ledendorf.

Ein Commis, flotter Verkäufer, findet 1. März in einem frequenten Material-Geschäft ein Unterkommen. Adressen erbiete unter Chiffre H. W. # 10 poste restante Bernburg franco.

### Pensions-Anzeige.

In der Nähe des Waisenhauses finden Kinder auswärtiger Eltern billige und freundliche Aufnahme. Alles Nähere bei Gd. Stückrath in der Exped. d. Ztg.

Zum 1. März ist ein flottcs Bittualien-geschäft unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Adressen unter A. R. bittet man an Gd. Stückrath in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Westph. Schmiede-Nusskohlen, à 1 1/6 Rp per Sonne ob Lager, beste Qualität, bei J. G. Mann & Söhne. à 9 1/2 Rp für 8 Sonnen frei Haus. Schriftl. Bestellungen bitten in unsere Briefkasten 5. Str. Hensel & Häner u. d. Pfefferschen Buchhdlg. gef. niederzuliegen.

## Grosser gerichtlicher Ausverkauf.

Montag den 22. Febr. c. und folgende Tage von Morgens 9 Uhr ab sollen die zur H. M. Zickmantel'schen Concurs-Masse gehörigen bedeutenden

## Cigarren-Vorräthe

im Zickmantel'schen Laden, Hôtel garni zur Börse, am Markt Nr. 10, aus freier Hand gegen gleich baare Zahlung in preuss. Courant von mir zu sehr billigen Preisen kistenweise ausverkauft werden.

Da das Lager eine anerkannt vorzügliche Auswahl und nur völlig abgelagerte Waare enthält, so erlaube ich mir allen Herren Consumenten diese Gelegenheit zur Deckung ihres Bedarfs als eine besonders günstige zu empfehlen.

Ludwig Deichmann, defn. Verw. der Conc.-Masse.

Zwickauer Nusskohlen und Briquettes empfehlen als billigstes Brennmaterial  
Schömburg Weber & Co. am Hafen.

Engl. Nuss-(Schmiede-)Kohlen empfehlen  
Schömburg Weber & Co. am Hafen.

## Viehmarkt in Lindenau Dienstag den 23. Februar 1864.

Für ein Mühlengut wird als Verwalter u. Rechnungsführer ein thätiger, umsichtiger Mann aus dem Oekonomen-, Müller- oder Geschäftsstande verlangt. Gehalt 400 Thlr. bei freier Wohnung und Tantieme. Auftrag: A. Goetsch & Co. in Berlin, Neue Grünstr. 43.

Schlüter's Caffé- u. Restauration.  
Heute Abend Mockturtle-Suppe, sowie ein feines Glas Salvator-Bier empfiehlt  
Julius Schlüter.

Ein Lehrling sucht zu Ostern Friedrich Wernicke, Conditor und Bäckermeister, Leipzigerstr. 29.

Das von der verst. Frau Professor Gesenius bewohnte Logis, große Ulrichstr. Nr. 11, ist vom 1. April c. zu vermieten. Näheres zu erfahren gr. Klausstraße Nr. 22.

Boden- u. Niederlagsräume, vorzüglich geeignet zur Lagerung von Getreide, Rohzucker etc. bei Klinckhardt & Schreiber.

Ein junger verheiratheter, militärfreier Mann, im Rechnen, Schreiben, Zeichnen und Feldmesskunst wohl geübt, sucht als Aufseher etc. in einer Fabrik, Kohlenwerk oder dergl. Stellung. Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre E. W. bei Gd. Stückrath in der Expedition d. Ztg. niederlegen. Persönliche Vorstellung wird erfolgen.

Eine gute, billige Pension für Knaben weist freundlichst nach Herr Gastwirth Mente im „Schwarzen Bär.“

Stelle. Für ein hiesiges Spirituosen-Geschäft wird für Lager und Comtoir ein mit der Branche vertrauter gut empfohlener Commis gesucht.  
A. Lüderitz in Leipzig, kl. Fleischerg. 23

Ein junger Landwirth, militärfreier, 7 Jahre bei der Wirthschaft, der über seine praktische Befähigung und Brauchbarkeit die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht für jetzt oder Ostern unter bescheidenen Ansprüchen und bei Lust u. Liebe zur Arbeit eine Anstellung als Wirthschaftsverwalter in möglichst selbstständiger Stellung. Näheres zu erfragen bei Gd. Stückrath in der Exped. d. Ztg.

Schüler-Pensionen zu 80 u. 100 Rp empfiehlt der Kaufm. Nöhlemann, Königsplatz Nr. 7, am Königsthore.

Affazienfämlinge suche ich zu kaufen.  
F. Schiller in Erfurt.

Für Seiler.  
Fläminger Flachs Nr. 1 hat noch abzulassen  
J. F. Weber.

Einige Fuder Laubdünger und Pferd-dünger für Gärtner liegen zum Verkauf im „Grünen Hof.“

Kieler Zettbucklinge, Stralsunder Bratheringe  
C. Müller.

Keine Roggenkleie und Schwarzmehl ist wie der vorräthig gr. Brauhausgasse Nr. 21.

Blasbälge bei F. Lange's Söhne.

Aetz-Natron zum Seifekochen bei Helmbold & Co., vis à vis der alten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Crystall-Wasser, reinigt alle Flecke, zum Handschuhwaschen die Beste, bei Helmbold & Co., vis à vis der alten Post.

Halle'scher Orchestermusikverein. Sonnabend den 20. Febr. Abends 7 1/2 Uhr

18. Concert.  
Beethoven, Symphonie A dur. Cherubini, Ouv. Wasserträger — Mendelssohn, Ouv. Melusine — Weber, Ouv. Euryanthe.

Thiemescher Gesangverein. Sonntag Vorm. 11 Uhr letzte Probe zu dem am Montag stattfindenden Soirée.

Im Saale der Weintraube. Sonntag den 21. Februar Nachm. 3 1/2 Uhr

20. Trio-Concert.  
Sonate für Piano u. Violine v. Beethoven — Adagio f. Violoncello v. Gannzell — Concert für Violine v. Kalliwoda — Trio D dur v. Onslow — Salonstück f. Piano v. Apel — Der Carneval v. Benedig — Violine. E. Apel.

Ammendorf. Sonntag den 21. Febr. Gesellschaftstag, Omnibusfahrt etc. Ratsch.

**Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.**

Der General-Feldmarschall v. Wrangel hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Die vielen und reichen Gaben, welche aus allen Theilen unseres Vaterlandes und aus weiter Ferne für die Verwundeten und Kranken der allirten Kaiserl. Königl. Preussischen und Königl. Preussischen Truppen eingegangen sind, habe ich mit großer Befriedigung als ein Zeichen des allgemeinen und patriotischen Antriebs an den Erfolgen der verbundenen Arme entgegengenommen, und sage allen freundlichen Gebern meinen herzlichsten und innigen Dank. Die speciellen Wünsche wegen der Vertheilung sind nach Möglichkeit berücksichtigt, und die Gaben an Charpie u. dergl. Gegenstände, welche deren zunächst noch zu bedürfen scheinen, sorglich überwiesen worden. Die von mir befohlene allirte Arme wird in diesen Beweisen allseitiger Theilnahme für dieselbe eine gerechte Anerkennung ihrer unter den schwierigsten Verhältnissen ausgeführten Leistungen sehen. Die Namen der Geber werde ich seiner Zeit bekannt machen. S.-D. Flensburg, den 15. Februar 1864. Der Feldmarschall v. Wrangel.

Flensburg, d. 16. Februar. Vom Kriegsschauplatz ist nur zu melden, daß die Erdwälle für die zur Beschließung der Düppeler Schanzen bestimmten Kanonen schon zum Theil hergestellt und mehrere Batterien bereits in schußfähigem Zustande sind. Es wird jetzt auch schweres Belagerungsgeschütz dorthin geschafft, und Alles deutet darauf hin, daß man die feindlichen Schanzen durch eine sorgfältige regelmäßige Beschließung zu demoliren und zu entwasfen gedenkt. Es können immerhin noch acht bis vierzehn Tage vergehen, ehe dies Werk der Befreiung gelingen wird. Gestern langten bei der Avantgarde in Beuschau sechs, meistens von Preuß hergesandte Wagen mit Lebensmitteln für die dort stationirten Truppen an. Natürlich würde die reiche Spende von ca. 300 Pfund Braten, 200 Pfund Mehlwürsten u. mit Dank entgegen genommen.

Flensburg, d. 16. Februar. Der österreichische Civil-Commissar Graf Reverteira hat einem hiesigen angesehenen Bürger erklärt, man würde alle Wünsche der Schleswig-holsteinischen Bevölkerung befriedigen, nur dürfte man nicht erwarten, daß die Personal-Union mit Dänemark aufgehoben werde. In preussischen Kreisen macht sich dagegen die Ansicht geltend; man werde eine Theilung Schlesiens vornehmen: das südliche Schleswig werde mit Holslein vereinigt und in den Bund aufgenommen werden, und unferen Landesfürsten würde man, als erblichen Statthalter unter preussischer Oberhoheit bestätigen. — Flensburg hat sich sehr opferfreudig gezeigt. Die Sammel-Kisten sind noch nicht geschlossen und doch konnte schon vorgestern dem Feldmarschall-Lieutenant Gablenz durch Dr. Lorenzen die Summe von 280 Rthlr. preussisch übergeben werden. Der Ueberbringer wurde von Herrn v. Gablenz in dankbarer Rührung geküßt. Aber auch an die Bräven von Missunde wird gedacht. Auf dem Eise der Schlei war mit dem Rufe: „Wer wird für meine alte Mutter sorgen!“ ein brauer Junge gefallen. Ein Officier des 2. Bataillons 60. Infanterie-Regiments, Landwehr-Lieutenant Krohn, erzählte gestern in Döll's Hotel davon und binnen wenigen Minuten hatten fünf Herren, die an dem Tische saßen, 16 Rthlr. preuß. gesammelt, die dem Officier zur Uebermittlung an die betagte Frau übergeben wurden. — Auch kam gestern der Agent des Comités für Verwundete und Kranke, Kaufmann Golscher aus Hamburg hier an, der dem Marschall Wrangel anzeigt, daß hundert verwundete Officiere (Preußen, Desterreicher oder Dänen) in den hamburger Patricierfamilien gastliche Pflege finden würden. Herr Golscher ist heute zu den preussischen Vorposten abgegangen, nachdem er auf das Verbindlichste im preussischen Hauptquartier aufgenommen worden war. Wohl dürfte bald von dieser Freundschaft Gebrauch gemacht werden. Das Hauptquartier, die Prinzen und fremden Fürsten, sind nach dem Norden abgegangen und allgemein erwartet man heute Mittag oder morgen die eheme Stimme der preussischen gezogenen Geschütze vor Düppel zu hören. — Der Pastor in Handewitt ist gefangen abgeführt, da er entlassene schleswigsche Soldaten bereden wollte, unter Zulage seiner Hülfe, sich nach Asten zu begeben. — Auf dem hiesigen Kirchhofe sind bis jetzt im Ganzen 104 gefallene Krieger begraben worden.

Apenrade, d. 16. Februar. Also wieder 4 Meilen weiter gen Norden! Ein schöner Spazierritt in freundlichem Wetter; der Schnee bis auf wenige Stellen fortgeschmolzen, die Ghauffee, wenn auch schmutzig, doch gangbar. In Flensburg kurzer Krieger-Abschied und fort in inunterem Trab durch eine Gegend, die bald den Charakter der Steppe geminnt und erst kurz vor Apenrade wieder eine prächtige Aussicht gewährt. Wehende Fahnen, jubelnde Gefichter, jugendliche Blumensträuße, Alles zeugte deutlich dafür, daß auch hier das Deutsche Element fast ausschließlich vertreten, daß auch hier nur der einzige Wunsch nach Vösterreich von Dänemark vorherrschend ist. Der Kronprinz und der Prinz Albrecht machten den Marsch nicht mit dem Hauptquartier mit, sondern waren vorangeilt, um den Umweg über Graevenstein zu wählen und dem Preussischen Corps, das dort vor den Düppeler Schanzen verbleibt, ein einseitiges „Lebewohl“ zu sagen. Das „Schloß“ hier selbst steht zu ihrer Aufnahme bereit, doch entspricht diese stolze Bezeichnung wenig dem äußeren derselben, das kaum mit einem einfachen Märkchen Bandhause den Vergleich aushält. Der Feldmarschall v. Wrangel hat seine Wohnung am Markt in demselben Hause, in welchem er schon vor 16 Jahren gewohnt hat. Das Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz ist ebenfalls hier, so wie tausend und einige Truppen und das kleine Städtchen ist dadurch bis auf den kleinsten Winkel gefüllt. Nur mit Mühe habe ich noch ein schlechtes Unterkommen gefunden, aber — es thut nicht — es geht ja vorwärts, und zwar morgen schon weiter nach Christiansfeld (2 Meilen von der Zütlischen Grenze). Immer weiter entfernen wir uns von der Eisenbahn

und doch haben wir die Grenze der Cultur, der Civilisation noch nicht überschritten. Vom Kriegsschauplatz kann ich auch heute noch keine Nachricht von Wichtigkeit mittheilen. Gefechte haben nicht stattgefunden, werden aber in den nächsten Tagen erwartet. Die Garden bilden jetzt die Avantgarde der nach Norden ziehenden Arme und sind heute bei Hadersleben und zum Theil schon darüber hinaus. Morgen treffen wir mit ihnen in Christiansfeld zusammen. (Kreuz-Ztg.)

Apenrade, d. 17. Februar. Die Brigade Rossi mit dem Rest der Brigade Thomas, welche auf der Straße nach Hadersleben die Avantgarde bildete und gestern bei Næderby und vorgestern bei Nordby mit einer Abtheilung feindlicher Cavallerie ein unbedeutendes Vorpöngengefecht bestanden, rückt vor. Die Bestimmung des Hauptquartiers ist für heute Hadersleben. Obwohl die dänische Hauptmacht, wie man hier mit Bestimmtheit annimmt, sich schon seit 6 Tagen und zwar in Elmarschen bis an die Grenzen Sütlands zurückgezogen hat, stoßen unsere Vorposten sehr häufig auf deutliche Merkmale, daß der Feind die Bewegung der ihm in weiter Entfernung nachrückenden Mäkten mittelst leichter Cavallerie genau beobachtet, wobei ihm das Terrain sowohl, als auch der Umstand, daß von hier ab ziemlich Alles dänisch denkt und fühlt, sehr zu Statten kommt. Einen kleinen Beweis hiervon giebt folgendes Abenteuer, welches am 13. ein Transportführer bestand, welcher auf 84 Wagen Naturalien und 60 Stück Dachsen nach Graevenstein zu führen hatte. Unterwegs gestaltete sich ein anständiger geleiteter Mann zu Pferd mit einer großen dreifarbigten Kolarde auf dem Hute zu ihm, zeigt sich als ein besonderer Patriot und erkortst im Laufe des Gesprächs die Bestimmung dieses Transportes. Als bald erbotet er sich als Wegweiser, weil sich von Haby ab die Wege öfter trennen und theilen. Nach einem fast sechsstündigen beschwerlichen Marsche kommt plötzlich eine deutsche Cavallerie-Patrouille mit einem Feldgendarmen an der Spitze querselbst auf die Straße geprenzt, und fragt den Transportführer, wohin er denn eigentlich wolle, da er sich nur 200 Schritte von den dänischen Vorposten befinde. In diesem Augenblick springt der verkappte Däne spornstreichs zwischen die Vorposten des Feindes hinein und nur der Energie des Feldgendarmen ist es zu danken, daß der Transport noch gerettet worden ist.

Kiel, d. 17. Februar. Die gestern gemeldete Affaire des Prof. Molbech hat bereits ihr Ende erreicht. Derselbe ist gestern Abend frei wieder zurückgekehrt. Der Zusammenhang der Sache ist folgender. Vor mehreren Wochen findet sich hier ein französischer Literat, ein Monsieur Arnold, ein, den Professor Molbech einige Male im Hause des hiesigen Consular-Agenten gesprochen hat. Da derselbe Sympathie für Dänemark zeigt, findet Molbech sich auf Ansuchen des Franzosen bereit, ihm einige Empfehlungsbriefe nach Kopenhagen zu geben, wozin jener zu reisen beabsichtigt. Es war dies noch vor dem Einmarsch der allirten Arme in Schleswig. Mr. Arnold muß indess seinen Reiseplan geändert haben, da er schon vor ca. 8 Tagen von den Preußen gefangen genommen und in Flensburg in Haft gehalten ist. Was gegen ihn vorliegt, ist nicht genauer bekannt. Seine Berichte über die Ereignisse in Schleswig im „Sibde“ (?) sollen von Preußenfeindlichkeit strotzen. Als Prof. Molbech gestern Morgen nach einer nächsten Reise in Flensburg ankam, ward er zu Hr. v. Beldig geführt, vor dem er die erwähten Briefe anerkannte. Hr. v. Beldig entließ ihn dann mit der höflichen Aufforderung, sich künftig in Acht zu nehmen. Daß Professor Molbech über das summarische Verfahren, welches der preussische Döbereiner gegen ihn, einen in Holstein Angesehten, hat zur Anwendung bringen lassen, nicht besonders entzückt ist, läßt sich denken. Er soll sich dahin geäußert haben, daß er auf weniger energische Requisitionen bereit gewesen sein würde, sich in Flensburg freiwillig zu stellen. Hiernach ist alles Berede von stark verdächtigen Dokumenten, welche bei den in Sundewitt verhafteten Predigern gefunden sein sollten, in Beziehung auf Professor Molbech hinfällig. Rühig urtheilende Leute wollten von vornherein nicht recht an eine Schuld des Professor Molbech glauben. Derselbe ist sanftmüthiger Däne, an unserer Universität gewiß durchaus überflüssig, steht ganz isolirt, aber ist doch immer für einen anständigen Mann gehalten worden.

Altona, d. 16. Februar. Von hier ist den Herren Lehrer Hansen, Dr. Lorenzen und Goldschmid Beldig in Anerkennung ihres mannhaften Auftretens bei Gelegenheit ihrer Unterredung mit dem Feldmarschall v. Wrangel eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse zugegangen. Nachstehendes ist der Wortlaut dieser Adresse: Den Herren Lehrer Hansen, Dr. C. Lorenzen und Goldschmid Beldig in Flensburg. Die rechte Zeit gebiert den rechten Mann! Herzlichen Dank Euch, braven Männern, für Euer mannhaftes Auftreten. Wenn es noch irgend einer Zustimmung zu den von Euch gesprochenen Worten von uns bedürfte, so kann sie nur darin bestehen, daß wir alle ausrufen, wie Ihr es furchtlos gethan: „sie müssen fort!“ Altona, den 15. Februar 1864.

In einem Briefe vom Kriegsschauplatz an die „Elber. Ztg.“ ist über die Verpflegung der Verwundeten die Bemerkung gemacht: Was die Unterfügung durch Wäsche betrifft, so ist die Lieferung von Hemden die allernothwendigste, wenn in der Regel hat der Verwundete seinen Vorriester verloren und, wenn dies auch nicht der Fall ist, so ist das zweite mitgebrachte Hemd schmutzig, wie das, was er am Leibe trägt, das noch überdies vom Blute besudelt ist. Um die Hemden, wie erforderlich ist, geben und sie wechseln zu können, reicht der Etat des Lazareths nie aus. Außerdem sind Strümpfe, Socken, Galtsücher, Pantoffeln und Unterbekleider nützliche Bekleidungsgegenstände, vor allem aber die Hemden. — An Charpie und Verbandgegenständen ist Ueberfluß und weiß man nicht, wo man die vielen von auswärts zu

fliegenden Sendungen lassen soll; denn die Damen-Vereine im Lande sorgen hinreichend für diese Gegenstände.

Die Wiener „Presse“ schreibt: Einem ausgesprochenen Wunsche gemäß werden wir an alle österreichischen Feldspitäler in Schleswig und Holstein Frei-Exemplare der „Presse.“ Dem Telegramm des Hrn. Generalmajors Herzog von Würtemberg entsprechend, haben wir bereits ein Exemplar der „Presse“ abgefordert an das k. k. Offiziersspital in Schleswig expedirt. — (Die „Presse“ ist ein demokratisches Blatt; man fürchtet sich aber im österreichischen Offiziersspital nicht vor demselben.)

Hamburg, d. 17. Februar. Gestern ist die officielle Anzeige eingetroffen, die dänischen Kriegsschiffe hätten Befehl erhalten, alle deutschen Schiffe aufzubringen. Es wird nicht fehlen, daß trotz aller Anstrengungen, die dort eintreffenden Schiffe zeitig zu warnen, die Dänen im Canal bald manches Schiff anhalten und nach Helsingör und Kopenhagen senden werden. Vorläufig wird diese Maßregel vermuthlich noch als Repressalie, nicht als eigentliche Kriegsmaßregel hingestellt werden und also wohl noch keine Urtheilung durch ein Prisen-gericht statt finden, sondern bloß eine Inpfandnahme. Wegen der in den aufgebrachtten deutschen Schiffen verladene neutralen Güter werden indes jedenfalls Verfügungen der dänischen Regierung zu erwarten sein. Aus Hamburg und Bremen ist, mit wenigen Ausnahmen, schon in den letzten Tagen kein deutsches Schiff mehr ausgelaufen, und auch in den englischen Häfen sind die deutschen Schiffe einseitig liegen geblieben und haben zum Theil die schon eingenommene Ladung in neutrale Fahrzeuge überladen müssen. Diese letztere machen jetzt im Verkehr mit den deutschen Häfen desto brillantere Geschäfte durch die ihnen bewilligten hohen Frachten. Der Schade, welcher der deutschen Klüberei jetzt schon durch die dänischen Maßregeln zugefügt ist, beläuft sich gewiß auf mehrere Hunderttausend Thaler, denn nach allen fremden Plätzen wird natürlich die Dreire geschrieben, bis auf Weiteres die Verladungen unter deutschen Flaggen möglichst zu vermeiden. Die Wegnahme deutscher Schiffe ohne Unterschied ist offenbar ein wichtiges politisches Moment für die weiteren Entschlüsse des deutschen Bundes, wie auch der deutschen Großmächte, hinsichtlich der Ausdehnung ihrer Kriegsoperationen. Die dänische Regierung will offenbar um jeden Preis die Sache auf die Spitze treiben und einen europäischen Conflict herbeiführen. Mit steigender Ungeduld sieht man also auch aus dieser Rücksicht entscheidenden Waffenerfolgen der deutschen Armee bei Düppel entgegen, denn je länger die Dänen ihre Stellung behaupten, um so drohender wird die Gefahr weiterer Complicationen.

### Dänemark.

Kopenhagen, d. 13. Februar. Der Stabsarzt der Armee, Dr. Hörup, veröffentlicht die Namen der von der Armee nach den hiesigen Lazarethen evacuirten Verwundeten. Die Gesamtzahl beträgt 96, darunter die Majore Nörager und Rist, der Hauptmann Vich, und die Lieutenants Karsten, C. A. Schönheyder, Frank und S. D. Beth, sämmtlich von der Infanterie. — Der neuesten „Bekanntmachung für die Armee“ zufolge, hat der König auf den Antrag des Kriegsministers bestimmt, daß die königliche Resolution vom 12. December 1860, wodurch das Krummschießen als Strafe ohne Urtheil bis weiter aufgehoben wurde, für die der activen Armee angehörigen Abtheilungen außer Kraft tritt, jedoch so, daß die Vollmacht zur Anwendung dieser Strafe ohne Erkenntnis nur den Batteries, Schwadron- und Compagnie-Commandeuren, sowie den höheren Befehlshabern ertheilt, so wie daß die Ausdehnung der Strafe, welche diese Befehlshaber anordnen können, für die erstgenannten Klassen auf Krummschießen bis 6 Stunden und für die höheren Befehlshaber auf Krummschießen bis zu 12 Stunden festgesetzt wird. Allgemein und wohl mit Recht wird hier angenommen, daß die fragliche schwere Bestrafung der Soldaten aus dem andauernden Entweichen der schleswighischen Angehörigen der Armee entspringen sein wird. — Es ist gegen verschiedene Personen eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil dieselben angeblich die Königin Louise, die Prinzessin Dagmar und die Prinzessin von Anhalt-Dessau, welche unlängst bei Hofe zum Besuche erschienen, bei ihrem Heraustrreten aus der hiesigen Frauenkirche insultrirt haben sollen. — Man schreibt der „France“ von hier, daß in Folge der vom General-Lieutenant de Meza eingereichten Rechtfertigung der auf seinem Befehl vollzogenen Räumung der Dannewerke die Regierung die Absicht habe, den General-Lieutenant wieder zum Ober-Commandanten der dänischen Armee zu ernennen. Die öffentliche Meinung würde mit diesem Schritte der Regierung ganz einverstanden sein. — Der Reichstag soll, der „Dannevirke“ zufolge, mit Ausgang dieses Monats geschlossen werden, wenn es möglich ist, oder was wohl annehmbarer ist, so lange ausgesetzt werden, bis die Wahlen zum Reichsrath-Folkething geschehen sind.

### Frankreich.

Paris, d. 17. Februar. Das officöse „Pays“ enthält heute einen Ausruf des Herrn de Gésena, der Anspruch darauf hat, in Deutschland beachtet zu werden, und der folgender Maßen lautet: „Der Hof der Kaiserlichen denkt eben so wenig wie in Polen heute in Dänemark daran, die Rolle des Don Quixote zu spielen und das Geld und Blut Frankreichs für eine Sache zu opfern, die nicht direct die seinige ist.“ Den Schluß macht dann eine Hinweisung auf den Congress. Auch „La France“ singt in dieser Tonart, und so scheinen denn in der That für den Moment gewisse friedliche Strömungen in den höheren Regionen über die entgegengesetzten Luftströmungen in die Oberhand gewonnen zu haben.

### Amerika.

Mittheilungen im Pariser „Moniteur“ aus Mexico vom 10. Januar besagen, daß die bedeutenden Städte des Landes jetzt sämmt-

lich in der Gewalt der Interventions-Truppen sind. Der bisherige mexicanische Präsident Juárez hatte sich nach Monterey begeben und wollte über Matamoros das Land verlassen. Die Disciplin der französischen Soldaten hat bereits auf die mexicanischen Truppen zu eingewirkt. Die Offiziere haben eingesehen, daß die Zeit der Intriguen und Pronunciamentos vorüber ist. Auf dem Lande organisiren sich Bauernmilizen; die Grundeigentümer und Bergwerks-Besitzer bewaffnen ihre Arbeiter und tragen dadurch wesentlich zur Vertilgung des Räuberwesens bei. Eine neue Aera hat begonnen und Kaiser Maximilian durch sein Erscheinen die Pacification des Landes vollenden. Selbst Santa Anna, der seit einiger Zeit auf den dänischen Antillen zurückgezogen gelebt hat, kehrt nach Mexico zurück, um dem neuen Kaiser zu huldigen. Ende Februar wird er in Vera Cruz eintreffen und dort die Ankunft des Souverains erwarten.

### Vermischtes.

Berlin. Unter den von Schleswig zurückgekommenen Soldaten befindet sich auch ein Berliner, welcher das Unglück gehabt hat, sich die beiden Hände so zu erkriegen, daß sie ihm hier haben abgenommen werden müssen. Die Eltern des Unglücklichen, hiesige Arbeiter, sind durch den Unfall ihres Sohnes um so tiefer gebeugt, als ihr Sohn von diesem harten Geschick betroffen worden ist, noch ehe er den Feind zu sehen bekommen.

Die Löwen des Thierbändigers Crockett in London haben vor Kurzem ein entsetzliches Unglück angerichtet. Am 27. Januar um 10 Uhr Morgens, hörte man Angschrei und furchtbares Brüllen von dem Orte her, an welchem die Löwen eingeschlossen sind. Ein erst seit wenigen Tagen in den Diensten Crockett's befindlicher Wärter war dem Käfig zu nahe gekommen. Ein Löwe erfaßte seine Hand, ein zweiter den Vorderarm. Die Diener schlugen mit Eisenstangen, die leider nicht glühend waren, auf die Köpfe und Augen der wilden Bestien los, die von ihrem Opfer aber erst abließen, nachdem sie sämmtliche Muskelfleisch von Arm und Hand abgerissen hatten. Der Unglückliche, dem man die Hand amputiren mußte und der erst 32 Jahre alt ist, dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Die Vorstellungen, die Crockett jetzt in London täglich mit seinen Löwen giebt, wurden durch diese Katastrophe nicht unterbrochen. Er setzte sie noch am selben Tage zur gewöhnlichen Stunde fort. Man behauptet, daß die Thiere, seitdem jüngst eine große Ewin der Kälte erlegen ist, wilder geworden sind.

Paris, d. 15. Februar. Wie die „Gazette des Etrangers“ erzählt, ging der Kaiser Napoleon kürzlich, von einem einzigen Adjutanten begleitet, an dem Teiche des Bois de Boulogne spazieren. Der Ball eines in der Nähe spielenden Kindes rollte dicht an den Kaiser heran und wäre in das Wasser gefallen, wenn dieser ihn nicht mit dem Stocke aufgehalten hätte. Der kleine Eigentümer des Balles, ein rosenwanger, blonder Knabe in höchst eleganter Tracht, kam herbei gesprungen und nahm sichtlich erfreut sein Spielzeug aus den Händen des ihm unbekanntem Herrn entgegen. „Kennst Du mich?“ fragte der Kaiser, indem er dem Kinde einen Kuß gab. „Nein.“ Nun so sag Deinem Vater, der Kaiser habe Deinen Ball am Wasser aufgehalten und Dir obendrein einen Kuß gegeben.“ — „Das werde ich Papa nicht sagen.“ — „Warum nicht?“ — „Papa würde mich schelten, daß ich die Bekanntschaft des Kaisers gemacht. Er schimpft den ganzen Tag auf ihn und hat ihn gar nicht lieb.“ — Der Kaiser lächelte und der Adjutant fragte weiter: „Was macht denn Dein Papa, mein Kleiner?“ — Ganz stolz erwiderte das Kind: „Papa macht gar nichts, er ist Senator!“ — Mit gutmüthigem Lächeln sagte hierauf der Kaiser zu seinem Begleiter: „Genug jetzt und gehen wir weiter, Sie wissen, in Frankreich ist die Nachforschung nach der Waterschaft untersagt.“

Im vorigen Jahre starb in Paris Graf Dreux, der sein Leben bis auf 104 Jahre gebracht hatte. In Ghalon lebt noch ein Oberst Marechal, der im Jahre 1763 zu Lyon geboren worden. In Paris geht ein alter Militär, Galtot, der bereits 106 Frühlinge gesehen, noch rüstig an der Seite seiner 104 Jahre alten Frau. Vor dem pariser Correctionellengerichte stand jüngst als Zeuge eine Frau von 106 Jahren. In der Hautevillestraße zu Paris brach eine ehemalige Marktennderin, die 117 Jahre zählte, das Bein; die Aerzte hoffen sie wieder zu kurieren, da ihre Constitution noch kräftig genug sei.

Aus Tolosa, d. 11. Februar, wird gemeldet: „Die Durchstechung der Pyrenäen ist eine vollendete Thatfache. Heute sind unter den Händen der Arbeiter der letzte Fels im großen Souterrain von Nazurga. Die Arbeiten werden am 15. Juli vollendet sein.“

London, d. 16. Februar. Die letzten Tage haben wieder heftige Stürme gewüthet und von allen Küstenstrichen werden Unglücksfälle gemeldet, die der Schifffahrt zugeflossen sind. Am bestigsten scheint der Dran im Norden Englands und Schottlands am Sonnabend gerast zu haben. Auf der Höhe von Sunderland ist eine Barke nebst ihrer Besatzung, im irischen Kanal in der Nähe von Loughmoe ein Schooner mit fünf Leuten versunken. In Schottland hat der Südweststurm auch im Inlande großen Schaden angerichtet.

In einer zwischen zwei Gemeinden schwebenden Streitsache kam vor Kurzem in der schottischen Stadt Thurso eine Zeugin zum Vorschein, die, nach ihrem Alter gefragt, die Antwort gab: „Ich bin 108 Jahre alt seit dem 9. Juni d. J. alten Stils.“ Ihr Name ist Peggy Ware, geboren auf der Insel Stromo am 21. Juni 1761. Sie ist an Geist und Körper rüstig, geht noch mit wunderbarer Seltsamkeit und Schnelligkeit und gab vor Gericht auf alle Fragen so klare und bestimmte Antworten, daß der Richter nicht umhin konnte, die ehrwürdige Greisin den übrigen Zeugen als Muster hinzustellen.

### Zum Besten

der verwundeten preussisch-österreichischen Krieger und der hinterlassenen hilfbedürftigen Familien der im Kampfe Gefallenen

sind ferner bei uns eingegangen: Fr. v. R. 3 Thlr.; v. B. 2 Thlr.; G. M. 2 Thlr.; H. M. 1 Thlr.; C. H. 2 Thlr.; Ungeannt 4 Thlr.; C. F. 15 Sgr.; durch Hrn. Berner 1 Thlr.; Gemeinde zu Oppin 6 Thlr.; von der Gemeinde Teicha mit Rättern 19 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf.; von der Gemeinde Sennewitz 23 Thlr.; H. P. in S. bei Delitzsch 2 Thlr.; von der Gemeinde Döhra 103 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.; zweite B.-Klasse der städtischen Mädchenschule 2 Thlr. 15 Sgr.; von den Schülkern in Dobitz durch Cantor Krause 1 Thlr. 23 Sgr.; A. S. 2 Thlr.; K. 1 Thlr.; von der Gemeinde Neuh 25 Thlr.; von der Gemeinde Gismannsdorf 11 Thlr. 10 Sgr.; H. K. in Leipzig 5 Thlr.; von einem Kränzchen 3 Thlr.; C. aus C. 5 Thlr.; Ed. K. —; in Gisleben 2 Thlr. Die vorstehenden Beträge sind ebenfalls an das hiesige Unterstützungs-Comité abgegeben und mithin bis jetzt der bisherige ganze Ertrag mit 591 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. demselben zugestellt worden.

An Lazareth-Objekten sind gestern und heute wiederum drei große Colli an das preussische Ober-Postamt in Hamburg zur Weiterbeförderung an den Central-Hülfsverein für die Lazarethe in Kiel abgefertigt worden. Duitungen des letzteren über den Empfang der bisherigen Sendungen liegen bei uns vor.

Halle, den 19. Februar 1864.

### Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Für die, in Folge Aufforderung für die verwundeten preussisch-österreichischen Krieger, von der Gemeinde Döhra in so reichem Maße gespendeten Beiträge, welche es mir ermöglichten, heute die Summe von 103 Thlr. 6 1/2 Sgr. an die Expedition der Hallischen Zeitung abliefern zu können, den freundlichen Gebern herzlichen Dank.  
Der Schulz. Brauer.

### Deutschland.

Berlin, d. 18. Februar. Seit gestern weilt hier die Schleswiger Deputation, um eine Audienz bei dem König nachzusuchen. In ihrer Spitze und als ihr Sprecher steht der Graf Baubitsin, ein Greis, nahe den Achtzigern, der den Dank des Landes für die Bereitung, und die Bitte um Schutz für das alte Recht vortragen wird. Dagegen der Deputation der Kieler Landes-Universität, bei aller freundlichen Aufnahme doch nur die Aussicht auf eine Personal-Union mit Dänemark eröffnet ist, so sollen die Schleswiger doch mit den besten Hoffnungen auf die vollständige Trennung von Dänemark hier eingetroffen sein. Diese Hoffnungen gründen sich auf die Gewalt der Umstände, welche jetzt schon die Preußen in Schleswig, Generale, wie höhere Beamte dort überzeugt haben, daß eine andere Lösung als die vollständige Trennung nicht möglich sei. Dieser Glaube ist noch verstärkt durch die neuesten Maßregeln in Bezug auf die dänischen Beamten in Schleswig. Der commandirende General, wie der Civil-Commissar glauben im Anfang auch, daß es möglich sein werde, die ganze Verwaltungs-Maschine, also auch die dänischen Beamten beizubehalten und nur die Spitzen der Behörden zu ändern. Wenige Tage haben aber hingereicht, sie zu überzeugen, daß in dieser Weise die Sache absolut nicht geht. Sie haben sich entschließen müssen, ihren eigenen Erlaß unausgeführt zu lassen, nachdem sie die überzeugendsten Beweise davon erhalten haben, daß die ganze dänische Verwaltung eine den Herzogthümern und besonders Schleswig feindliche gewesen ist, daß die dänischen Beamten also Landesfeinde sind und daß sie auch im jetzigen Augenblicke sich als solche verhalten und auch jetzt noch nur der dänischen Regierung resp. der dänischen Armee in wie außer ihrem Amte, ja sogar als Spione dienen. Diese Aenderung in Bezug auf dänische Beamte hat natürlich nicht bloß an sich die Bevölkerung auf das Höchste erheitert, sondern hat sie besonders noch in der Hoffnung bestärkt, daß, wie in diesem Fall, so auch in der Entscheidung über die ganze Angelegenheit die Gewalt der Dinge einen andern Ausgang herbeiführen wird, als er zuerst beabsichtigt ist. Die Sympathien, welche die in Schleswig stehende preussische Armee für Schleswig-Holstein auf das Behaftetste kund giebt, die Ueberzeugung die man bei jeder Gelegenheit von Offizieren und Soldaten ausgesprochen hört, daß dieser Feldzug nur mit der Befreiung der Elbherzogthümer von dänischer Herrschaft endigen könne, erhöht natürlich wesentlich das Gewicht der Gründe, welche für eine gänzliche Trennung der Herzogthümer von Dänemark sprechen. — Noch ist nicht bekannt, wann die Deputation die Audienz beim Könige haben wird. Sobald sie der König empfangen hat, wird sie sich ohne weiteren Aufenthalt nach Wien begeben, um auch dort dem Kaiser von Oesterreich ihren Dank für die schon gewährte Hülfe auszusprechen, und die Bitte um die Gewährung des vollen Rechts ihres Landes vorzutragen. (L. C.)

In Betreff der Beamtenfrage in Schleswig erfährt die ministerielle „Nordd. Allg. Zeitung“, daß die zeitige Regierung in Schleswig es nicht bei der in den letzten Tagen angeordneten sporadischen Bezeichnung einzelner Posten belassen, sondern eine generelle Purification des gesammten Beamtenthums in Schleswig, insofern darunter nicht bloß Administrativ-Beamte und Richter, sondern auch Lehrer und Geistliche verstanden werden, vornehmen wird. Diese Maßregel wird sich zunächst auf diejenigen dänischen Beamten, namentlich Geist-

liche und Richter, erstrecken, welche, den Landesgesetzen entgegen, in ihre Aemter eingesetzt sind, ohne jemals studirt zu haben, ja ohne auch nur die erforderlichen Vorkenntnisse zu besitzen. Während der dänischen Gewaltherrschaft geschah dies in den meisten Fällen augenblicklich nur deshalb, weil jene Personen eine Bürgschaft für die Fortsetzung des auf die deutschen Bewohner ausgeübten Druckes zu geben schienen.

Die „Rh. Ztg.“ berichtet, daß am Tage des Altonaer Conflites sehr lebhaftes Erörterungen des sächsischen und hannoverschen Gesandten mit Herrn v. Bismarck über diese Angelegenheit stattgefunden haben. Der sächsische Gesandte, Herr v. Hohenthal, soll erklärt haben, es bleibe unter solchen Umständen nichts übrig, als ein starkes Bundescontingent nach Holstein zu ziehen, daß dessen Sicherheit überhaupt werden könne. Herr v. Bismarck soll über dieses Auftreten der Gesandten etwas betreten gewesen sein und sofortige Abhülfe verheißen haben. Die Nachricht, daß solche eingetreten, blieb aber aus, und Herr v. Bismarck begab sich nach einigen Stunden selbst in das Hotel des hannoverschen Gesandten, um diesem zu erklären, es sei ein böser Zufall eingetreten, man habe seine in Biffen geschriebene Depesche in Altona nicht richtig lesen können, und dadurch sei der Aufenthalt entstanden, welcher die Einquartierung der Preußen herbeiführt habe. Also ein Mißverständnis.

Der Minister-Präsident v. Bismarck hatte heute Conferenzen mit den Gesandten Oesterreichs, Sachsens und Hannovers und dem Generaladjutanten v. Mantouffel, welcher Abends in einer außerordentlichen Mission nach Hannover abgereist ist.

Wie von Preußen in Dresden, so ist von Oesterreich in München über die Stellung der beiden deutschen Großmächte zur Schleswig-Holsteinischen Frage mittelst einer Specialmission eine Erklärung abgegeben.

Der bei Missunde leicht verwundete Major v. Sena (vom 60. Infanterie-Regiment) steht wieder an der Spitze seines Bataillons.

Am 16. Morgens wurden von Hamburg 96 leicht verwundete preussische Soldaten befördert, welchen noch 200 folgen sollten, um im Garnison-Lazareth zu Spandau untergebracht zu werden.

Der „R. Ztg.“ zufolge hat der im vierten Berliner Wahlbezirk zum Abgeordneten gewählte Prof. Dr. Lemme bereits am 25. v. M., dem Schluß der Session, sein Mandat niedergelegt.

Aus einem am 15. Februar in Danzig eingegangenen Briefe erfährt man, daß die „Gazelle“, am 8. August auf der Rebe von Tokhama angelangt, sich am 14. Dezember dort noch vor Anker befand. An Bord war alles wohl, die Besatzung war mit Vorbereitungen zur fröhlichen Feier des Weihnachtsfestes beschäftigt. In dem prächtigen Hafen ankern zwölft Englische, drei Französische, ein Holländisches und ein Amerikanisches Kriegsschiff. Die Beziehungen und der Verkehr der Preußen mit den andern Nationen sind die freundlichlichen.

Gumbinnen, d. 13. Februar. Gegen den Gutsbesitzer Reitenbach, Plicker wurde vor längerer Zeit die Execution wegen nicht bezahlter Steuern vollstreckt. — Um den dadurch möglicherweise entstehenden nachtheiligen Gerüchten über seine Vermögensverhältnisse entgegenzutreten, erließ Hr. Reitenbach ein in der Krausen'schen Buchdruckerei lithographirtes Schreiben an seine Geschäftsfreunde, in welchem er diesen die Gründe mittheilte, aus denen er die von ihm executivisch beigetriebenen Steuern nicht freiwillig bezahlt habe. Eine Anzahl Exemplare dieses Schreibens wurde von ihm durch die Post unter Kreuzband versandt und eines derselben von dem Postamte in Zillit angehalten und dem dortigen Staatsanwalt übergeben. Dieser erachtete den Inhalt des Schreibens für strafbar und beantragte deshalb die Einleitung der Untersuchung gegen den Verfasser Reitenbach und den Drucker Wilhelm Krausen wegen durch den Druck verübter Beleidigung öffentlicher Beamten in Beziehung auf ihren Beruf. — Das Kreisgericht Zillit wies die Anklage des Staatsanwalts zurück, das Appellations-Gericht in Insterburg aber verfügte auf den von der Staatsanwaltschaft gegen diese Entscheidung eingelegten Recurs die Einleitung der Untersuchung. In dem vorgestern zur mündlichen Verhandlung angestandenen Termine war keiner der Angeklagten erschienen, es erfolgte dennoch die Freisprechung Beider. — Vor länger als Jahresfrist wurden die Gutsbesitzer Müllauer-Anglupönen, Wagenbüchler-Purpesseln und Plath-Grünwald in ihrer Eigenschaft als Landwirthschaftsbeamte wegen Insubordination zur kriegsrechtlichen Untersuchung gezogen, weil sie sich geweigert hatten, ihre Unterschriften unter einem Aufrufe zu Beiträgen für den Nationalfonds zurück zu nehmen, was ihre militärischen Vorgesetzten von ihnen verlangten. Jetzt ist diese Angelegenheit durch eine Cabinetsordre erledigt, durch welche nach dem desfallsigen Berichte des Generalauditors das eingeleitete kriegsrechtliche Erkenntnis gegen die drei genannten Offiziere wegen Incompetenz des Militärgerichts als nichtig aufgehoben wird. Herr Müllauer hat zugleich den von ihm bereits erbetenen Abschied erhalten, der ihm bisher aus dem Grunde verweigert wurde, weil er sich noch in Untersuchung befindet.

Düsseldorf, d. 15. Februar. Unser Abgeordneter, Landgerichtsrath Groote, hielt gestern vor einer zahlreich besuchten Versammlung von Urwählern und Wahlmännern des hiesigen Kreises einen Vortrag über die innere und äußere politische Lage des Landes, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Als der Redner bei seiner Beurtheilung des Ministeriums Bismarck erklärte, daß er seinen bekannten Ausruf im Abgeordnetenhaus auch heute noch aufrechterhalten müsse, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst. Herr Groote beschwert sich hierüber in einer öffentlichen Erklärung und spricht seine Ansicht aus, eine neue Versammlung zu berufen.

**Nassau**, d. 17. Februar. Soeben erhalten nassauische Militärs Einberufungs-Briefe auf den 20. Februar. Ob diese Einberufung einer Mobilmachung des nassauischen Contingents überhaupt gleich zu achten ist und ob diese mit der politischen Situation zusammenhängt, steht dahin.

**Oesterreich**. Der am 15. erfolgte Schluß des österreich. Reichsraths ist nicht so ausgefallen, wie nach den zahlreichen und trübenden Erfahrungen in Norddeutschland erwartet werden mochte. Der Reichstag hat während seiner ganzen Session scharfen und oft sehr bitteren Tadel über die Staatsregierung auf allen Gebieten ihrer Verwaltung, und zwar bis in die geheimnißvollen Hofkreise hinein, ausgesprochen; er hat die Ministerien des Krieges und der Finanzen in ein peinliches Verhör genommen, beiden nach fast allen Seiten hin die Flügel stark verschnitten und die Forderungen des Budgets um Millionen verfürzt. Die Staatsregierung verlangte zu dem schleswig-holsteinischen Drama einen Kredit von 10 Millionen fl. (6 $\frac{2}{3}$  Mill. Thlr.). Der Reichsrath lehnte die Forderung ab und bewilligte nur die Matrifularbeiträge zur deutschen Bundeskasse von 5 $\frac{1}{2}$  Millionen fl. (3 $\frac{3}{4}$  Mill. Thlr.). Das Staatsministerium vertheidigte alle seine Forderungen Schritt für Schritt und mit tapferen Gründen, aber es erklärte nicht, daß es nach unconstitutionellen Grundsätzen Verweigeretes nehmen werde, wo und wie es sich erlangen lasse. Es genehmigte das verfürzte Budget und die verfürzte hollsteinische Kriegaanleihe, obgleich es wußte, daß vielleicht 15. Millionen fl. nicht reichen werden. Obgleich der Reichstag in schärfster Opposition gegen die Staatsregierung gestanden hatte, dennoch sehen wir, wie der Kaiser in Person vor die versammelten Mandatäre seines Volkes tritt. Die Deputirten sind nicht eine willkürliche oder zufällige Privat- oder Vereinsversammlung, sondern sein Volk steht ihm gegenüber, eine vollberechtigte Macht, eine dem Throne gegenüber unüberwindbare Rathsverammlung von der Gnade des Rechts und der Pflicht. In diese Versammlung tritt der Kaiser. In der feierlich ernsten Scheidestunde hat er allen bitteren Gefühlen entsagt, die der vorausgegangene harte, heiße Kampf mit den Ministern erweckt haben mochte; unter dem Gelächte der Glocken und unter dem Donner der Geschütze, dem Zeichen einer ersten Stunde für die Bevölkerung, verabschiedet der Kaiser seinen Reichsrath in so milder, veröhnlicher, gewinnender, und doch inhaltsreicher staatsmännischer Rede, daß die Abgeordneten des Volks in ihre Heimath zurückkehren mit dem Gefühl, an einer ersten Sache nicht umsonst mitgearbeitet zu haben, und mit dem Bewußtsein, der Reichstag siehe neben der Krone thätig als anerkannter gleichberechtigter Faktor, dessen Urtheil von dem gleichen Gewicht sein soll, wie die Beiträge des Volkes im gesteueren Silber und an Blutopfern für die Sicherheit des Vaterlandes.

**Italien.**

**Turin**, d. 15. Febr. Die Ansprache, die der König vor seiner Abreise an die Municipalitäten Mailands gehalten, ist in aller Munde und hat die größte Sensation gemacht. Die bezeichnendste Stelle darin dürfte die folgende sein: „Die Umstände, in denen wir uns befinden, sind noch nicht der Art, daß es uns gestattet wäre, uns Wagnissen auszusetzen, die von sehr ernstlichen Gefahren für uns begleitet sein könnten; dennoch sind sie schon achtunggebietend genug, um uns die Pflicht aufzuerlegen, uns für die letzten Prüfungen bereit zu halten.“ Zu diesen Vorbereitungen gehört zunächst, wie man hört, die Anlegung eines verschanzten Lagers zwischen Cremona und dem Mincioflusse, dessen Commando dem General Galbini übertragen werden soll. Die königlichen Geschützgießereien haben den Auftrag erhalten, sobald als nur irgend möglich 100 neue Festungskanon von verschiedenen Kalibern in Eisen fertig zu machen. Seit mehreren Tagen expedirt man nach Umbrien, den Marken und dem Norden von Neapel große Transporte von Waffen und Equipirungs-Gegenständen, welche für die mobilen Nationalgarden bestimmt sind. Da Italien eine sehr lange Küste hat und somit große Angriffsflächen darbietet, so beschäftigt man sich vorzüglich mit der Armirung zahlreicher Forts. Da man ein enormes, aber veraltetes Kriegsmaterial besitzt, so hat man damit begonnen, viele Geschütze umzugießen und gezogene Kanonen herstellen zu lassen — kurz, das Kriegsministerium entfaltet eine fieberhafte Thätigkeit. — General Fürst ist inzwischen auf seinen Antrag in Disponibilität versetzt worden, weil er den bevorstehenden Ereignissen gegenüber sich durch keine Rücksicht nach irgend einer Seite hin gebunden fühlen will.

**Vermischtes.**

— Ein Schreiben eines preussischen Soldaten aus Langballigholz vom 10. Februar schildert, wie wenig im Krieg von Paradesoldaten die Rede ist: „Sie hätten sich“, schreibt er, „gewundert, wenn Sie uns heute am Strande der See nach Westerkholz zum Lebensmittel-Empfang hätten ziehen sehen, einer hinter dem andern im tiefen Schnee sich Bahn machend, die schlimmsten Passagen wurden mit Schaufeln gangbar gemacht. Mancher hätte uns als Preußen verlugnet, wenn er unsere letzten Märsche gesehen hätte; der eine das Gewehr über die Schulter, der andere auf dem Rücken, einer mit grünen, ein anderer mit gelben Handschuhen, dieser mit einer rothen wollenen Decke, jener mit ganz weißem Shawl, einer mit hohen Fischersiefeln, die Hosen darin, der andere mit Schuhen. Dabei die Gewehre verrostet, die Rodgeschirre schwarz, die Mäntel aufs äußerste beschmieret, am Lederzeug nichts Weißes mehr zu sehen, der Helmbeschlag halb grün — das ist das für einen Paradesoldaten grauenvolle Bild einer Winter-Campagne.“

— Benders Londoner Anzeiger theilt einen constatirten Fall von Betrug mit, dem ein Handwerker in Preußen aus Zufall glücklich entging. Derselbe erhielt nämlich einen Avisbrief aus London über eine Kiste im Werthe von 3400 Dollars, die aus Amerika für ihn ange-

kommen und mit 4 $\frac{1}{2}$  E. Strl. Fracht belastet sei, welche er einschicken sollte. Der Adressat schöpfe aber Verdacht und wandte sich an einen Bekannten in London, welcher nun ermittelte, daß die angegebene Firma gar nicht existire und die Briefe für dieselbe von einem notorischen Schwindler abgeholt wurden.

— Berlin, d. 16. Februar. Die Pockenepidemie nimmt trotz der Vorsichtsmaßregeln seitens der Behörden und trotz der winterlichen Witterung an Intensität und Ausdehnung zu. Es soll in der letzten Zeit gar nicht zu den Seltenheiten gehören, daß 10, 20 und mehr Erkrankungen an einem Tage zur Anzeige gebracht werden.

— Hannover, d. 17. Februar. Der frühere Hofmarschall von Hedemann, der wegen mehrerer großer Betrügereien im Zuchthaus zu Celle saß, ist dort gestorben.

— Der in der „Madrid'schen Zeitung“ veröffentlichte Verkauf der neugeborenen Infantin Maria Eulalia Francisca de Azis enthält für dieselbe nicht weniger als 92 Vornamen. Nach der Kaufhandlung decorirte der König im Schlagschmuck der Königin seine erhabene Tochter mit dem Ordensbande der Maria-Louise.

**Postalisches.**

Einer Verfügung des Ministers für Handel u. z. zufolge ist vom 1. Januar d. J. ab eine Ermäßigung des Porto für Proben- und Muster sendungen im internen Verkehre (d. h. bei Versendungen von einem Preussischen Postorte nach einem andern Preussischen Postorte) eingetreten. Danach beträgt dasselbe ohne Unterschied der Entfernung für je 2 $\frac{1}{2}$  Loth (oder einen Bruchtheil davon) 4 Pfennige, also bis 2 $\frac{1}{2}$  Loth einschließl. 4 Pfennige, über 2 $\frac{1}{2}$  bis 5 Loth einschl. 8 Pfennige, über 5 bis 7 $\frac{1}{2}$  Loth einschließl. 12 Pfennige, über 7 $\frac{1}{2}$  bis 10 Loth einschließl. 16 Pfennige. Das Maximalgewicht einer einzelnen Sendung ist vorläufig auf 10 Loth bestimmt. Für jene ermäßigte Porto werden nur Waarenproben und Muster zugelassen, die an sich keinen eignen Kaufwerth haben; Flüssigkeiten, scharfe Instrumente, Glasfächer u. dgl. sind gänzlich ausgeschlossen. Der Inhalt der Sendungen muß, als in Proben oder Mustern bestehend, leicht erkannt werden können, daher die Verpackung unter Band (Leinen, Tuch, Papeten u. s. w. Proben), oder in Säcken (Getreide, Kaffee, Sämereien u.) in der Regel zu wählen sein wird. Die Adresse muß außer dem Namen des Empfängers und des Bestimmungsortes den Vermerk „Muster“ oder „Proben“, sie darf außerdem enthalten: den Namen oder die Firma des Absenders, die Fabrik- oder Handelszeichen, Nummern und die Preise. Außer diesen Angaben dürfen die Sendungen keine handschriftlichen oder durch Druck oder sonst hergestellte Mittheilungen oder Vermerke irgend einer Art enthalten. Rekommandation ist zulässig (2 Sgr. Mehrgelb), Postvorschuß-Erntnahme nicht anwendbar. Die Sendungen müssen, um das ermäßigte Porto darauf anzuwenden, frankirt sein und zwar thunlichst unter Anwendung von Postfreimarken.

**Verzeichniß**

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 22. Februar 1864 zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Essentielle Sitzung.

- 1) Abtretung eines Stückes alter Stadtmauer.
- 2) Bewilligung der Kosten für die Vorarbeiten einer neuen Wasserleitung.
- 3) Befreiung des Winkels an der südlichen Ecke der Reitbahn.
- 4) Bewilligung des Kostenanteils für die in Leipzig stattgehabte Gedenkfeier der Leipziger Völkerschlacht.
- 5) Jahresrechnung der Schulkasse pro 1862.
- 6) Bewilligung von 127 Thlr. für Baulichkeiten in der Volksschule.
- 7) Bewilligung eines Kostenanteils von 1079 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. für den Bau der Orgel in der Kirche zu Mautha.
- 8) Ueberlassung einer Hospitals-Kaufstelle.
- 9) Instruction für die katholische Schul-Commission.
- 10) Bewilligung von Mehrausgaben gegen den Kämmerei-Etat.

Der Vorsitz der Stadtverordneten

Gödecke.

**Fremdenliste.**

- Angelommene Fremde vom 18. bis 19. Februar.
- Kronprinz.** Frau Gräfin v. Jellisch u. Diener a. Altenburg. Hr. Stadtrath Held a. Berlin. Hr. Ritterquastel v. Langnet a. Hannover. Hr. Fabritschhaberland a. Magdeburg. Die Hrn. Kauf. Wittkopf a. Leipzig, Jäger a. Kassel, Hahn a. Berlin. Hr. Ingen. v. Eckar a. Wien.
- Stadt Zürich.** Hr. Hfcr. = Insp. Schotte a. Magdeburg. Hr. Ingen. Weismann a. Wiesbaden. Hr. Gutsbef. Reuter a. Alenburg. Die Hrn. Kauf. Schneider a. Berlin, Schütte a. Waltershausen, La-Orege a. Alendorf, Rübner a. Elberfeld.
- Goldner Ring.** Hr. Fabritsch. Bollman a. Sebnitz. Die Hrn. Kauf. Wandler a. Magdeburg, Delschmann u. Schröder a. Berlin, Ritter a. Köln.
- Goldner Löwe.** Die Hrn. Kauf. Jabel a. Queblinburg, Willijson a. Dresden, Schneider a. Chemnitz, Jahn a. Weimar, Schmidt, Pfeisch u. Saag a. Berlin, Herrmann a. Stettin, Lange a. Solingen, Dornau a. Brandenburg-Kräger a. Düsseldorf.
- Stadt Hamburg.** Hr. Fabritsch. Lummler a. Pyritz. Hr. Mühlensel. Ratznahl a. Eilenburg. Fräul. Andresen a. Helfta. Hr. Bermeß-Revisor Schulz a. Altrern. Die Hrn. Kauf. Segelbach a. Berlin, Franzenbach a. Eisenberg, Leoni u. Ackermann a. Mainz, Sauerzapp a. Erfurt, Schmidt a. Dresden.
- Stadt Tübingen.** Hr. Fabritsch. Tappenberg a. Nordhausen.
- Mente's Hôtel.** Die Hrn. Kauf. Brandes a. Sudenburg b. Magdeburg, Schmidt a. Brandenburg a. S. Feus a. Nürnberg, Rübner a. Barmen. Hr. Ingen. Berger a. Köln. Hr. Fabritsch. Legon a. Berlin.

**Meteorologische Beobachtungen.**

	18. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	334,01 Par. L.	335,25 Par. L.	335,96 Par. L.	335,08 Par. L.	
Dunstgrad	1,60 Par. L.	1,09 Par. L.	1,09 Par. L.	1,24 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit	90 pCt.	60 pCt.	70 pCt.	73 pCt.	
Luftwärme	1,3 G. Rm.	1,6 G. Rm.	2,7 G. Rm.	1,9 G. Rm.	

## Bekanntmachungen.

### Für Ziegeleibestler.

Verpachtung einer Communalwiese behufs Ausgrabung von Ziegelerde daraus.

Unsere große Schaafwiese von circa 16 Morgen soll zu obigem Zwecke auf 18 Jahr in 4 einzelnen Parzellen oder im Ganzen verpachtet und sodann, zur Wiese wieder hergestellt, zurückgegeben werden.

Die Wiese hat eine ziemliche Tiefe und eignet sich auch vortreflich zur Anlegung einer Ziegelei darauf. Die näheren Bedingungen sind in unserer Magistrats Expedition einzusehen und auch abschließlich gegen Erstattung der Copialien zu erlangen. Reflectanten wollen Offerten bis spätestens den 20. März c., aber nur schriftlich und verschlossen, uns zugehen lassen.

Schleuditz, den 15. Febr. 1864.

Der Magistrat.

### Wirtschaftsverkauf

zu Sandersleben im Herzogthum Anhalt. Wegen körperlicher Verletzung beabsichtigt der Unterzeichnete seine Wirtschaft, bestehend aus sämtlichen Wirtschaftsgebäuden, einem sich dabei befindenden circa 3/4 Morg. großen Garten, 150 Morg. Land inclusive 3 Morg. großer Obstplantage, durchgängig ziemlich ganz Weizen- und Rübenboden, todtem und lebendem Inventar, aus freier Hand zu verkaufen, und können Kaufliebhaber, nicht durch Unterhändler, sondern nur Selbstkäufer, mit dem Besizer von heute an in Unterhandlung treten. Die Kaufsumme kann zur Hälfte zur ersten Hypothek darauf stehen bleiben.

Noch ist zu bemerken, daß Sandersleben nicht allein schon jetzt im Besitz einer Zuckerraffinerie, sondern auch in Aussicht steht, von einer Eisenbahn berührt zu werden, wo alsdann beliebige Geschäfte durch die Nähe des Harzes gemacht werden können.

Sandersleben, den 17. Febr. 1864.

Fr. Niede.

4000, — 2800, — 1500, — 1000, — 600 u. 200 Thlr. sind auszuleihen durch den Secretär Kleist, Schmeerstraße Nr. 16.

Eine Schenke mit Materialhandel und 10 M. Feld ist sofort mit 2500 R. Anzahlung zu verkaufen und zu übernehmen. Nähere Auskunft erteilt

Aug. Markert, Harz Nr. 3.

Für ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft wird zum Antritt Ostern dieses Jahres ein beschäftigter und mit guten Zeugnissen versehenener Knabe achtbarer Eltern unter sehr günstigen Bedingungen als Lehrling gesucht.

Offerten sub X. Y. # 21 an Gd. Stückrath in der Exped. d. Ztg. einzusenden.

Braunschweiger Schiffsumme zur Stärkung für schwächliche Personen, besonders Retonvalescenten.

Echt Bayerischen Malzzucker, Mittel wider Husten und sonstige Beschwerden, in glasigen Matten mit meinem Namen versehen.

Echten Düsseldorfer Punsch-Syrup von Joh. Ad. Noeder in Düsseldorf, Postleierant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, die Flasche 1 R.

Feinen Düsseldorfer Grog-Extract, die Flasche 20 R., empfiehlt

Carl Brodtkorb.

Mein Lager von gutem Whatm. Zeichenpapier in allen Größen, sowie auch Rollen-Zeichenpapieren ist vollständig assortirt und empfehle ich sowohl diese als auch alle übrigen Schreib- u. Zeichenmaterialien in besserer Qualität bei billiger Preisstellung zur geeigneten Abnahme.

C. F. Schmidt,  
Papierhandlung in Eisleben.

Karten v. Schleswig m. Distregister u. Grenzlanden v. 1 R., Zeichnungen aus Welt- u. Naturgeschichte 4 Bde. 6 R. Ausw. d. besten Classiker 30 Bchn. 18 R. Blanc, Geographie 3 Bde. 2. Aufl. 12 R. Literaturgeschichte v. 2 R. an, bei

Petersen, Barfüßerstraße 10.

## Bekanntmachung.

### Grossherzog Carl Friedrichs Ackerbauschule

zu Zwaetzen bei Jena.

Aufnahme neuer Mitglieder und Beginn des Lehrcurfus

den 4. April 1864.

Nähere Nachrichten erteilt der Vorsteher Herr Dobermann in Zwaetzen.

Jena, den 18. Februar 1864.

Die Direction:

Dr. C. Stöckhardt.

Das anerkannt beste Toiletten-Mittel, welches die Kopfhaut von allen Schuppen befreit, das lästige Jucken beseitigt und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist das

### bewährte Schinnewasser

aus der Fabrik von Hutter & Co. in Berlin, Niederlage bei Helmbold & Co. in Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 109, in Flacons à 15 R., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

### Für Blumen- und Gartenfreunde

lasse mein diesjähriges Preisverzeichnis selbst geendeter Sämereien folgen:

Surtenern, extra lange grüne Schlangen: à Eth. 4 R., mittellange volltr. à 3 R., chinesische Schlangen: à Eth. 6 R., Non plus ultra, unübertreffliche à Eth. 12 R., 25 Korn 2 R.; Stangenbohnen, extra lange breite Schwert: à Eth. 5 R.; Riesenzuckerbrod: à Eth. 4 R., schwarze römische Wachs: à Eth. 5 R., Buschbohnen, lange dreischotige Schwert: à Eth. 2 1/2 R., frühe gelbe engl. Treib: à Eth. 3 R., allerfrüh. Berliner à Eth. 3 R., neueste Flageolet: à Eth. 4 R.; Schaalerbsen, Prinz Albert, sich engl. volltr. à Eth. 3 R., Daniel O'Rourke, neueste allerfrüh. à Eth. 4 R., Kaper: niedrig grünbl. à Eth. 3 R., Zuckereibsen, große krummschot. engl. Sabel: à Eth. 4 R.; große graue Riesen-, extra schön à Eth. 5 R.; Kohlrabi, frühe engl. weiße u. blaue à Eth. 15 R., Eth. 1 R.; Kohlrüben, gelbe engl. Schmalz: à Eth. 15 R., Eth. 1 R.; Blätterfobl, hoher grüner u. brauner à Eth. 12 R., Eth. 1 R.; Kopffohl, weißer spitzer früher à Eth. 2 R., blutrother großer Holländer à Eth. 1 R.; Wirsingfohl, früher Ulmer à Eth. 1 1/2 R.; Zwiebeln, gelbe plattrunde à Eth. 15 R., Eth. 1 R.; Salat, Berliner goldgelber-, Kaiserkopf-, Cyms oder gelber Riesen-Mogul à Eth. 20 R., Eth. 1 R.; Kunkelrübenern, neue lange rothe, halb aus der Erde wachsende Riesen-Pfahl: (liefert 25% Ertrag mehr) à Eth. 5 R.; flachensförmige gelbe Riesen-, große dicke rothe Pfahl-Zurnips (die beste zur Blattnutzung) à Eth. 4 R.; rothe Klumpen (Stechrübe) à Eth. 3 1/2 R.; Zuckerrüben à Eth. 5 R. Der Preis der Kunkelkerne ist nicht als feststehend zu betrachten.

### Blumenfamen:

Astern, pannonblüthige, chrysanthemblüth., Zwerg-, ranunkelblüth., Riesen-, Kaiser-, neueste Victoria- à Preise 1 1/2 R.; Leoköyen, engl. großbl., neue immerblühende Sommer- à Preise 1 1/2 R., neue frühbl. engl. Herbst- à Preise 2 R.; Balsaminen à Preise 1 R.; Löwenmaul (Henry u. brillant); Glodenblumen, gefüllte, à Preise 1 R.; Strohblumen, gelb u. roth gefüllt; Zinnia elegans fl. pl. Species ex Mexico; Stiefmütterchen à Preise 1 R.; Phlox Drummond à Preise 2 R.; Reseda, Iberis, Lupinus (Hartwigii), Wunderbl., Wicken, Winde (ex India); Nemophylla à Eth. 2 R., Preise 6 R.; Rittersporn, hyacintblüthige à Eth. 3 R., Preise 6 R.

Schließlich bemerke, daß ich bei Abnahme im Betrag von 2 R. eine Gratisbeilage von 5 R. offerire. Jede Bestellung wird prompt und reell effectuirt. Briefe und Beträge erbitte franco. Der Kürze halber habe nur den kleinsten Theil meiner Sorten hier angeführt, siehe indeß mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln bei sehr soliden Preisen zu Diensten.

Reideburg b/Halle.

Gärtner F. W. Worch.

### Announce.

### Besten Englischen Portland-Cement

in Original-Fässern in freischer diesjähriger Waare und vorzüglichster Qualität empfiehlt in beliebigen Particen zu billigen Preisen

Emil Müller in Hamburg,  
Baumaterialien, Commission und Expedition.

### Guano-Depôt

der

### Peruanischen Regierung in Hamburg.

Wir machen das landwirthschaftliche Publicum wiederholt darauf aufmerksam, sich wegen Beziehungen von Peru-Guano entweder direct an uns zu wenden, oder doch nur an Zwischenhändler von anerkannter Respectabilität, da neuerdings verfälschter Guano in den Handel gebracht wird.

Auch warnen wir davor, von Personen zu kaufen, welche sich Agenten des hiesigen Depôts nennen, da Niemand eine solche Vollmacht besitzt.

Hamburg, Februar 1864.

### J. D. Mutzenbecher Söhne.

Sehr schön kochende Linsen, Bohnen, grüne u. gelbe Erbsen; sowie franz. Pflaumen à Eth. 3 R., für 1 R. 11 R.; große böhm. Tafel-Pflaumen à Eth. 2 1/2 R., für 1 R. 13 1/2 R.; thüring. Pflaumen à Eth. 18 R., für 1 R. 22 R. empfiehlt  
Königsplatz 7. Gustav Rühlemann.

Das so beliebte köln. Caffee-Surrogat empfing ganz frisch  
Gustav Rühlemann.

Ein Apotheker-Lehrling für ein größeres Geschäft wird gesucht durch  
Robert Wih.

Ein Schneidergeselle findet dauernde Beschäftigung bei dem Schneidermeister G. Harbicht, Geißstr. 21.

Einen Lehrling sucht zu Ostern unter annehmbaren Bedingungen  
E. Schäfer, Gärtlermeister,  
Leipzigerstraße Nr. 11.

Eine ehrliche; bejahrte Aufwärterin wird verlangt gr. Berlin Nr. 3. E. Böllner.

Eine Drescherfamilie findet z. 1. April Arbeit und Wohnung.  
Rittergut Adendorf bei Gerbshädt.

Für Zucker, Getreide u. Waaren jeder Art: Niederlagen u. Böden a. d. Saale u. am Bahnhof; auch Vorschüsse auf Lombard bei **J. G. Mann & Söhne.**

**Stroh-Hüte** zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen in der Pughandlung von **Caroline Porsche, Große Ulrichs- und Steinstraßen-Ecke.**

**Modernisirung der Filz- u. Seidenhüte.**  
 Filz- und Seidenhüte werden bei mir nach neuesten diesjährigen Façons umgearbeitet, gefärbt und gewaschen.  
**L. Wedding, Hutmachermstr., Leipzigerstr. 15.**

**Schönste Zeitschrift Deutschlands.**  
 Verlag von **Kraus & Hoffmann** in Stuttgart.  
**Freya,**  
 Viertes Jahrgang mit der Kupferstich-Prämie: Das Mädchen von Cyprien.  
 Monatlich 1 Heft von 4 Quartbogen Text mit Original-Holzschnitten nebst 3 Kunst-Beilagen in Stahlstich und Farbendruck. à 24 fr. südd. = 7½ Sgr. Subscriptions-Preis.  
 Man subscribirt auf die Freya bei allen Buchhandlungen und Postämtern.  
**Halle in der Pfefferschen Buchhandlung.**

**Die Strohhut-Fabrik** von **August Berger, Brüderstr. 13,** empfiehlt ihre Strohhut-Wäsche, Bleiche und Färberei bestens.

**Bruchbandagen Gummiluftkissen Gummistrümpfe** } bester Qualität bei **F. Hellwig, Barfüßerstr. 9.**

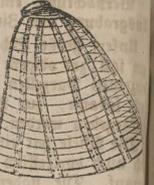
**Mein Lager in Wäsche,**  
 Chemisehemden in Shirting u. Leinen u. Shirting mit leinenen Einfäsen, Nachthemden, Arbeitshemden von 1 Pf. 5 Sgr. an, Frauenhemden von den Einfächsten bis zu den Feinsten, Mädchenhemden, Kinderhemden von den kleinsten an in Leinen u. Halbleinen Vorhemden für Erwachsene u. Knaben, Herrenkragen in Shirting u. in feinsten Leinen nach neuester Façon zum Stehen u. Umklappen.  
 Auch werden bei mir auf's Schnellste alle Bestellungen für Hemden u. s. w. genau nach Maß gearbeitet; auch Wäsche und ganze Ausstattungen sehr schön gezeichnet.  
**Schmeerstr. 33/34. L. Mehlmann. Schmeerstr. 33/34.**

**Halle, Montag den 22. Februar 1864**  
**Drittes Abonnements-Concert**  
 im Saale des neuen Volksschulgebäudes.  
**1. Theil.**  
**Beethoven,** Ouverture zu „Coriolan.“  
 Adagio religioso und Rondo militaire für Violoncelle von **Servais,** vorgetragen von Herrn **Lübeck,** 1. Violoncellist des Leipziger Gewandhaus-Orchesters.  
**Gade, Symphonie B-dur.**  
**2. Theil.**  
**Mendelssohn,** Musik zu „Oedipus auf Kolonos“ von Sophocles, mit verbindendem Gedicht, gesprochen von Fräul. in **Behrens** und Herrn **Schindler** vom hiesigen Stadttheater.  
**Anfang Punkt 6 Uhr.**  
 Einzelne Billets à 15 Sgr und Texte (zu Oedipus) à 1 Sgr sind bei **H. Karmrodt** zu haben.

Gute trockene Braunkohlensteine sind noch abzulassen Magdeburger Chaussee Nr. 11.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Crinolinen-Fabrik** von **Max Lampe**  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Crinolinen,** als: eingenähte Zuggröße in weiß, grau u. schwarz. Desgleichen Gestelle in weiß, grau u. roth. — Ferner offerire **Gummischuhe** nur acht französische, sowie aus reinem Gummi den geehrten Damen besten



Gegen spröde Haut und Frost empfehlen unsere Hautpomade, die in eine Nacht heilt und den Frost auszieht. Mit Gehl. Unw. à Pfd 7½ u. 10 Sgr.  
**Fabrik von Sutter & Co. in Berlin**  
 Niederlage bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 109.

**Aerztliche Anzeige.**  
**Dr. Eduard Meyer** in Berlin, Krausenstrasse 62, wird fortfahren Auswärtige brüchlich zu behandeln, die ihre durch geschlechtliche Ursachen **jeder Art** geschwächte Gesundheit bald u. dauernd wieder befestigen wollen.

Bei **Eduard Anton** in Halle ist zu haben:

**Vertraute Briefe** über die wichtigsten Grundsätze und ausserlesenen Materialien des protestantischen geistlichen Rechts von **Friedrich Carl Freiherrn von Moser.** Vierte Auflage. broch. in Um Schlag 18 Sgr.

Einem Gehrling sucht **Carl Brandt, Dapzier und Decorateur,** große Ulrichsstraße Nr. 55.  
 Ein schwarzer Hund mit Weißkober, welcher auf den Namen „Greif“ hört, entlaufen. Abzugeben gegen Belohn. Schülterhof Nr. 20.

**Rocco's Etablissement.**  
 Freitag den 19. Februar 1864.  
 Zum ersten Male:

**Grosses Extra-Concert** von Zauberei, Tableaux Diabole, englischer Chromatropen oder Farbenspiel und von Herrn **L. Persoir,** erstem Tambour-Major des Kaisers von Frankreich, und des jungen Indians, mit neuer Abwechslung.  
 Kassaöffnung 7 Uhr, Anfang halb 8 Uhr. Die Programme sind an der Kasse zu haben. Sonnabend d. 20. Februar zum letzten Male.

**Stadttheater in Halle.**  
 Sonntag den 21. Febr. auf vieles Verlangen: **Undine,** große romantische Zauberoper in 4 Akten von Vorsing. Nach Fouquet's Erzählung frei bearbeitet.  
 Die neuen Decorationen: Fischerhütte, Saalburg Ringstetten mit Mondbeleuchtung; Schluss-decoration: Kühleborns Wasserpalast sind von den Herren Gebrüder **Stükel** angefertigt.

**In der alten Post in Cisleben.**  
 Sonntag den 21. d. Mts. und die folgenden Markttag **Concert** der Gesellschaft **Hau.**  
 Die mir von den Herren **C. H. in Brotbo,** Cantor **B., Schmiedemstr. D. v. P., Mühlens,** def. **H. F., Fr. B., A. C., F. R., S. Z., A. Sch. u. Bäckernstr. G.** in Sennewitz anvertrauten Gelder im Betrage von 24 Thlr. 26 Sgr. sind ihrer Bestimmung gemäß zum Ankauf von Lazarethgegenständen verwendet und diese dem Militär-Deconomie-Departement des Königl. Kriegs-Ministerii überwiesen worden.  
**Benemann.**

Dienstag den 23. Februar populärer Vortrag über Bier.

**Dr. M. Siewert.**

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 43.

Halle, Sonnabend den 20. Februar  
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Hamburg, d. 18. Februar, Nachmitt. (Tel.) Wie „Fædrelandet“ vom 15. d. mittheilt, hat der König die Kopenhagener Abde besucht, wo das Schraubenlinienschiff „Skjold“, die Schraubenfregatte „Sjælland“ und die Schraubenkorvette „Thor“ segelfertig lagen. — Nach einem Stockholmer Privatbriefe will der aus dem amerikanischen Kriege bekannte Baron Vegeſack ein schwedisches Scharfschützen-corps errichten und mit denselben den Dänen Hilfe leisten.

Hamburg, d. 18. Februar. (Tel.) Ein Anschlag der „Börsenballe“ theilt mit, daß die Düppeler Bauern größtentheils das Dorf verlassen haben und daß die Häuser von den Dänen tagirt worden seien, da das Dorf von den Dänen in Brand geschossen werden soll. Zurückgekommene Wagenführer schildern die Lage der Dänen als sehr traurig, ebenso die Lage der Einwohner von Alsen. Kein Civilist darf in Gravenstein den preussischen Posten passieren; jeder Civilist ohne Legitimation wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Altona, d. 18. Februar, Abends. (Tel.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Kopenhagen ist Graf Adam Wilhelm Moltke, sines-Ministerium, am 17. d. der „Schleswig-Holsteinische Kaufleute ein englisches Kanal zu freuzen und den dänische Häfen zu warnen“ Frankfurt a. M., heutigen Bundestags s. s. schuß niederzusehen behufgen Preußen erhabenen Glieder soll in der nächstlung beschloß ferner wege auch auf nichtpreussische ungelegt, ein Embargo auf gehen Häfen zu legen.

Dresden, d. 18. Februar. (Tel.) Dresdener Telegramm des „Dresdner Konferenz heute dafelb bei denselben: Baiern, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Meinungen, Sach

Trief, d. 18. Februar anerkende dänische Scha ist mit Embargo belegt Hamburg, d. 17. Februar, „Post och Inrikes Tidning“ von Palmerſons, Schweden habe ausgesprochen. Ebenſowenig, einem Waffenstillstand das sollen das Schraubenlinienschiff „Dræb“ und „Thor“ augenblicklich feklar gemacht werden. Auch anderweitige Rüstungen sind eiligt angeordnet.

Kopenhagen, d. 17. Februar. (Tel.) Die Regierung hat ein Blocadereglement publicirt. Der hiesige Schwedische Gesandte ist zu einer Konferenz nach Stockholm berufen. Feindliche Truppen (Preußen), die in Sandberg stehen und Dänische in Rönhof haben einander über den Älſer Sund weg ohne Resultat beschossen.

London, d. 17. Februar. (Tel.) Laut amtlichen in Kopenhagen am 15. Februar veröffentlichten Berichten haben die deutschen Truppen eine ansehnliche Stärke bei Alderup (nördlich von Düppel) vereinigt und Patronen bis Rübøl (vor Düppel) vorgeschickt, die sich

nach einigen Flintenschüssen zurückzogen. — Wie „Fædrelandet“ meldet, sind der dänischen Regierung keinerlei Waffenstillstands-Vorschläge zugekommen.

In österreichischen Blättern und Correspondenzen tritt das Bestreben hervor, Preußen die Verantwortung für die neuerlichen Vorfälle in Altona allein tragen zu lassen, sowie überhaupt einen Unterschied in der Aufrichtigkeit der Politik Preußens und Oesterreichs erkennen zu lassen. So sagt der Wiener „Vostschaster“: „Man ist in Berlin in großer Erregung gegen die Mittelstaaten, und man geht mit einer Hast und Leidenschaftlichkeit zu Werke, welche dem deutschen Frieden nicht zuträglich ist. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß Oesterreich in Berlin beruhigend wirkt und dringend zum Maßhalten anrät. Oesterreich legt Werth auf seine bundesfreundliche Stellung zu den deutschen Staaten und ihm ist es Ernst mit dem Wunsche, die Autorität des Bundes in Holstein nicht anzutasten. Aber wenn auch Oesterreich von manchen preussischen Manieren nicht sehr erbaut ist, so wird uns doch versichert, daß die politische Einigkeit der Mächte noch vollkommen fortbesteht, wie es sich denn Oesterreich zur Aufgabe gestellt hat, mit der größten Rücksicht gegen seinen Bundesgenossen zu handeln. Freilich scheint Preußen ein etwas unklares politisches Sehnen zu entwickeln, und gewisse Correspondenzen in verschiedenen Blättern über die preussischen Tendenzen erregen Aufmerksamkeit. Es wird in denselben eine Perspektive der Ziele eröffnet, welche von der offiziellen Perspektive, welche die preussische Regierung eröffnet, etwas abzuweichen scheint. Es scheint, man bedürfe in Preußen kriegerischer Actionen zu innern politischen Zwecken. Man will die neue Militärorganisation erproben, man will sie gegen alle weiteren Angriffe feststellen, man braucht Thaten; das sind durchaus Momente, welche natürlich für Oesterreich nicht mitbestimmend wirken können. Nun fragt es sich, ob die Ziele, welche in verschiedenen Berliner Correspondenzen angegeben sind, wirkliche Absichten Preußens bedeuten, oder ob sie nur für die öffentliche Meinung präparirte Kost sind? In Wien glaubt man in bundesgenössischer Treue das letztere. Oesterreich hält, wie wir hören, an dem Ziele, den Herzogthümern die ausgebehtesten verfassungsmäßigen Rechte sicher zu stellen. Wenigstens muß man das Ziel der Regierung Oesterreichs als ein bestimmtes, klar erkennbares bezeichnen, und wir hoffen, der österreichische Civilcommissar wird seinen Einfluß dahin geltend machen, daß unsere deutschen Brüder in Schleswig so rasch als möglich von dem dänischen Beamtenpöbel, durch welchen man in dem abgelaufenen Decennium Schleswig danifirt und ausgefogen hat, befreit werden. Der Taft, der das Aufreten des österreichischen Generals kennzeichnet, wird wohl dem des Commissars nicht fehlen.

Der „Augsb. Allgem. Zeitung“ schreibt man aus München vom 15. Februar: „Der Antrag Sachsens in der vorgestrigen Bundestags-sitzung auf Verstärkung der Bundesstruppen in Holstein wurde sichtlich Vernehmen nach in volstem Einverständnis mit Baiern, Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen gestellt, deren Truppen wahrscheinlich bei der Ausführung betheiligt werden, da das 7. und 8. Bundesarmecorps zur Stellung der betreffenden Anzahl berufen sein dürften. Das Gerücht bezeichnet hier sogar schon die 2. Infanteriebrigade (2. und 3. Infanterieregiment und 4. Jägerbataillon) unter Generalmajor Stephan für diese Bestimmung. In der Annahme des sächsischen Antrags beim Bunde ist kaum zu zweifeln.“

Die „Kasseler Bzg.“ (amtliches Blatt) schreibt in Bezug auf die Verhandlungen in der Bundesversammlung über die bekannten Differenzen wegen der Besetzung einiger holsteinischer Städte durch preussische Truppen: „Dem Vernehmen nach hat übrigens das preussische Cabinet in einer Circularbescheide sich angelegen sein lassen, den Zwischensfall auf ein Mißverständnis zurück zu führen und alle Bedenken gegen die getroffenen Maßregeln, deren Nothwendigkeit vom militäri-

